

Oberurseler Stadtgeschichte



Holzschnitt 1592



Oberurseler Stadtgeschichte von Manfred Kopp

- ❖ Ein Gang durch die Geschichte
- ❖ Ein Gang durch die Straßen

Die historische Internetseite in Buchformat



Oberurseler Stadtgeschichte

Vorwort

Da stellen Besucher neugierige Fragen, da stoßen unterschiedliche Meinungen zu geschichtlichen Ereignissen aufeinander, Schüler suchen Material zu einem geschichtlichen Thema, Lehrende brauchen Anregungen für den Unterricht.

Wenn der Aufwand zu groß ist, um Material und Antworten zu finden, bleiben die Zeugnisse zur Stadtgeschichte stumm.

Das Interesse erlischt.

Die nachfolgende Sammlung will die Fülle des Materials übersichtlich strukturieren, verständlich darstellen, mit Quellen- und Literaturangaben weiterführende Recherchen erleichtern und zur Freude am eigenen Forschen anregen.

Arbeitsweise:

Texte und Bilder streben den aktuellen Kenntnisstand an. Weitere Literatur finden Sie hier. Offene Fragen werden als solche dargestellt. Wenn möglich, werden ortsansässige Fachleute, Forscher und Spezialisten einbezogen. Rückfragen von Lesern und ergänzende Beiträge können an die Adresse: Manfred Kopp, Sankt-Ursula-Gasse 11 D-61440 Oberursel, Tel: (06171) 581350, E-Mail, übermittelt werden. Derzeit liegt die Redaktion bei Manfred Kopp für die AG Stadtgeschichte im Verein für Geschichte und Heimatkunde, Oberursel. Der Aufbau erfolgt schrittweise.

Teil 1

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels.

Die erste Abteilung folgt einer chronologischen Ordnung von Ereignissen, nennt Urkunden, Texte und stellt Bezüge zur allgemeinen Geschichte her.

Teil 2

Ein Gang durch die Straßen Oberursels.

Die zweite Abteilung folgt einer alphabetisch-lexikalischen Ordnung, knüpft in der Regel an sichtbaren Zeugnissen, Spuren und Objekten in der Stadt an und bezieht biographische Informationen zu wichtigen Personen mit ein

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels

Inhalt

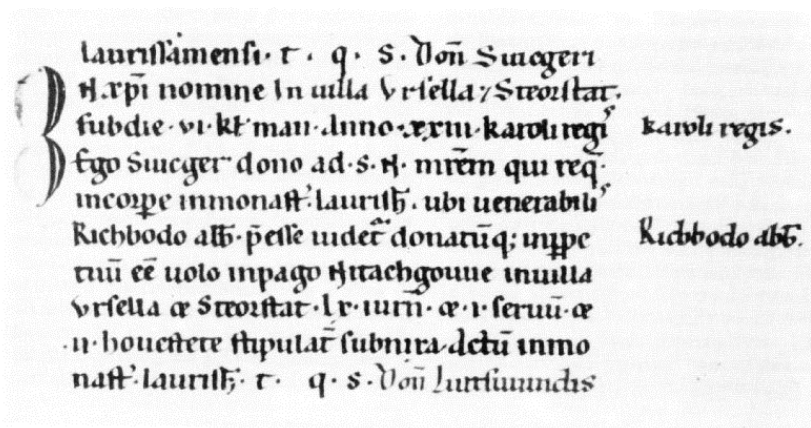
Ein Gang durch die Geschichte Oberursels.

- ❖ 791 Ersterwähnung
- ❖ 1444 Stadterhebung
- ❖ 1522 Erasmus Alberus
- ❖ 1537 Lob der Stadt Ursel
- ❖ 1563 Lateinschule
- ❖ 1581 Unter dem Kurmainzer Rad
- ❖ 1645 Stadtbrand
- ❖ 1704 Amt Königstein
- ❖ 1794 Befreiungskriege
- ❖ Kriegslasten
- ❖ 1803 Neue Landesherren
- ❖
- ❖ 1918 ff Eine geteilte Stadt
- ❖ DENKmal, Krieg und Frieden
- ❖ Stadtbrand
- ❖ Stadtmauer

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
791 Ersterwähnung

791 Ersterwähnung

Um das Jahr 760 wurde das Kloster Lorsch im hessischen Ried gegründet. Schon bald stifteten Menschen in der näheren und weiteren Umgebung dem Heiligen Nazarius ihren Besitz oder Teile davon, um ihr Seelenheil sicherzustellen. Die Angaben zur Lage ihrer Stiftung, aufgezeichnet im „Grundbuch“ des Klosters, nennt viele Siedlungen zum ersten Mal, auch Ursella und Steorstadt.

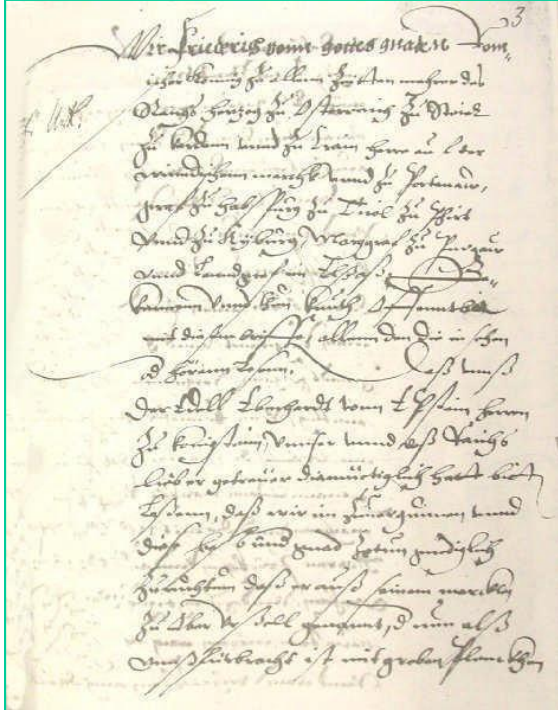


Umschrift:
Donatio Suicgeri in Christi nomine In
uilla Vrsella et Steorstat sub die VI
calendas maii anno XXIII karoli regis
karoli regis Ego Suicger dono ad
Sanctum Nazarium martyrem qui re-
quiescit in corpore in monasterio
laurishamensi ubi venerabilis Richbodo
abbas preesse uidetur donatumque in
perpetuum esse uolo in pago
Nitachgouue in uilla Vresella et
Steorstat
LX iurnalia et I seruum et II houeste
stipulatione subnixa
Actum in monasterio Laurishamensi

Übersetzung:
Schenkung des Suicger in Christi Namen
im Dorf Ursella und Steorstat
(Ursel und Stierstadt) am 6. Tag vor den
Kalenden des Mai im 23.Regierungsjahr
des König Karl (=26. April 791). Ich,
Suicger, übergebe eine Stiftung
an den Märtyrer St. Nazarius, dessen Leib
im Lorscher Kloster ruht, dem bekannter-
maßen der ehrwürdige Richbod als Abt
vorsteht. Ich wünsche meiner Schenkung
ewigen Bestand. Im Niddagau im Dorf
Ursel und Stierstadt
60 Tagwerk und 1 Knecht und 2 Hofstätten
Mit Rechtskraft gegeben im Lorscher
Kloster.

*(Marieluise Petran-Belschner in:
Mitteilungen des Vereins f. Gesch. Heft 33
(1991), S.9 f.)*

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1444 Stadterhebung



Kaiserliche Urkunde zur
Stadterhebung 1444



Friedrich III (1440-1493)

**Wir
Friedrich**

von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, Herzog zu Österreich etc. bekennen und tun kund öffentlich mit diesem Brief allen denen, die ihn sehen oder hören lesen

Dass uns der Edle Eberhardt von Epstein, Herr zu Königstein, unser und des Reichs Lieber Getreuer demütiglich hat bitten lassen dass wir ihm vergönnen und diese besondere Gnade zu tun gnädiglich geruheten daß er aus seinem Markt zu Ober Vrsel genannt, darum nun als uns

fürbracht ist mit Gräben, Planken und etlichen anderen Wehren eines Teils zugerichtet ist, eine Stadtmauer und machen mögen dass haben wir angesehen des obengenannten von Epstein fleißige Bitte, auch getreue und willige Dienste, die er uns und dem Reich getan hat und hinfort tun soll und mag in künftigen Zeiten.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1444 Stadterhebung

Und haben darum Ihm, seinen Erben und Nachkommen vergönnt und diese besondere Gnade getan, vergönnen und tun wissentlich aus Römischer Königlicher Macht in Kraft dieses Briefes dass sie aus dem genannten Markt Ursel eine Stadt machen und die mit Mauern, Türmen, Toren, Brücken und anderen notdürftigen Wehren und Zurichtung bewahren und befestigen mögen nach Notdurften und ihrem Wohlgefallen, auch daselbst Stock, Galgen, Gericht, Hütten, Handwerk und alle anderen offenen Ämter nach Gewohnheit und Herkommen anderer Städte aufrichten und bestellen sollen und mögen, von allermänniglich ungehindert.

Auch mögen sie einen Wochenmarkt daselbst zu kaufen und zu verkaufen setzen, ordnen und dann ausrufen lassen, auf welchen Tag in der Woche ihnen dann das am füglichsten sein wird, den auch alle Kaufleute und nämliche ohne alle Hindernisse besuchen sollen und mögen.

Wir wollen auch und setzen, dass dieselbe Stadt Ursel und alle undinglichen Bürger und Einwohnern daselbst aller und jeglicher kaiserlicher und königlicher Privilegia, Briefen, Rechten, Gewohnheiten, Gnaden, (erhafften?) und Freiheiten

genießen und gebrauchen sollen und mögen, der die Stadt Hofheim und Inwohnende daselbst bisher gebraucht haben und noch gebrauchen.

Unschädlich doch unser und des Reichs Stadt Franckfurt und allen anderen umliegenden Städten und Märkten in zwei Meilen an ihren Rechten, Freiheiten und Herkommen ohne Gründe.

Mit Urkunde dieses Briefes versiegelt mit unserem königlichen Majestäts anhängenden Insiegel gegeben zu Nürnberg nach Christi Geburt vierzehnhundert und danach in dem vierundvierzigsten Jahr an Pfingsten nach Sanct Franziskentag, unsers Reichs im fünften Jahr.

(St OU 2,2 fol. 13-14)
vgl. Neuroth, Geschichte, S.47 f.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1522 Erasmus Alberus

Erasmus Alberus - Lehrer und Theologe -

Etwa 22 Jahre alt war Erasmus Alberus, als er vom Studium in Wittenberg und einer kurzen Lehrertätigkeit in Büdingen nach Oberursel kam. Auf der Suche nach einer festen Anstellung als Lehrer oder Pfarrer findet er im Herbst 1522 ein Unterkommen bei seinem Onkel Henne Alber, der 1515 – 1524 als Schultheiß in Oberursel nachweisbar ist. Er unterrichtet in der deutschen Schule, aber zur Gründung einer Lateinschule, wie in der lokalen Geschichtsschreibung behauptet, ist es erst 20 Jahre später gekommen. Der Streit um die rechte Lehre belastet den jungen Schulmeister erheblich. Er geht zur Schule nach Eisenach, kommt aber bei diesem Wechsel vom Regen (so in Oberursel) in tiefes Wasser (so in Eisenach). Nach einem halben Jahr ist er wieder in Ursel, bis er dann endlich 1528 in Sprendlingen eine Pfarrstelle übernehmen kann.

Erasmus Alberus ist und bleibt bis zu seinem Tod 1553 ein eifriger, aber auch eifernder Gefolgsmann Luthers, ein kämpferischer Theologe und engagierter Schulmeister. Den „Urselern“, unter denen er auch seine erste Frau gefunden hatte, blieb er stets verbunden.

Unter seinen zahlreichen pädagogischen und dichterischen Werken sind die „Fabeln“ am bekanntesten geworden. 8 Auflagen sind von 1549 bis heute erschienen. Er war ein begabter Dichter und Mitherausgeber des ersten Frankfurter Kirchengesangbuches 1535/36 mit ca. 40 Liedtexten aus seiner Feder. Noch heute sind im Evangelischen Gesangbuch 5 seiner Lieder enthalten.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1522 Erasmus Alberus

ADVENT
6



1. Ihr lie-ben Chri-sten, freut euch nun,
bald wird er-schei-nen Got - tes Sohn,
der un - ser Bru - der wor - den ist,
das ist der lieb Herr Je - sus Christ.

2. Der Jüngste Tag ist nun nicht fern. / Komm, Jesu
Christe, lieber Herr! / Kein Tag vergeht, wir warten
dein / und wollt'n gern bald bei dir sein.

3. Du treuer Heiland Jesu Christ, / dieweil die Zeit er-
füllet ist, / die uns verkündet Daniel, * / so komm, lieber
Immanuel. * Dan 7,13.14.27

4. Der Teufel brächt uns gern zu Fall / und wollt uns
gern verschlingen all, / er tracht' nach Leib, Seel, Gut
und Ehr. / Herr Christ, dem alten Drachen wehr.

5. Ach lieber Herr, eil zum Gericht! / Laß schn dein
herrlich Angesicht, / das Wesen der Dreifaltigkeit. / Das
helf uns Gott in Ewigkeit.

T: ERASMUS ALBER 1546
M: STEHT AUF, IHR LIEBBEN KINDERLEIN (NR. 442)



Lied Nr. 6 im Evangelischen
Gesangbuch der Ev. Kirche
in Hessen und Nassau,
1994, mit dem Text von E.A.

Signatur des „Erasmus Alberus der
heiligen Schrift doctor“ auf einem
Buch in der UB Göttingen

- Literatur:
- Schnorr von Carolsfeld, Franz: „Erasmus Alberus“, Dresden, 1893
 Körner, Emil: „Erasmus Alber – Das Kämpferleben eines Gottesgelehrten“ Leipzig, 1910
 Steinhauer, Burkard: „Erasmus Alberus – ein treuer Weggefährte Martin Luthers, Niddaer
 Heimatmuseum, 1995
 Harms, Wolfgang: „Erasmus Alberus – die Fabeln“, Tübingen, 1997



Auf dem Meyenburger Epitaph von Lucas
Cranach in der Ev. Kirche von Nordhausen
ist die Auferweckung des Lazarus dargestellt.
Unter den Zuschauern ist, handschriftlich
vermerkt, auch Erasmus Alberus teils
verdeckt hinter Martin Luther zu finden.

Erasmus Alberus von Cranach

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1537 Lob der Stadt

Von einem armen Edelmann

Erasmus Alberus

Ein schön kurtzweilig vnd nützlich
geticht
von einem armen Edelmann/
Dauid wolgemut genent/
der mit seiner
geschicklichkeit/beid des keisers
tochter
vnnnd land überkame/Darinn auch
das lob der Stadt Vrsel
begriffen ist/ durch Erasmum
Alber gemacht/
vnnnd gedachter stadt Vrsel zum
newen jar geschenckt.

AN. M D XXXVII
(= 1537)

Ein schön kurtzwei-
lig vnd nützlich gefichte/ Von ei-
nem armen Edelmann/ Dauid
wolgemut genent/der mit seiner geschicklich-
heit/beid des keisers tochter vnnnd land über-
kame/Darinn auch das lob der Stadt
Vrsel begriffen ist/durch Erasmum
Alber gemacht/Vnnnd gedach-
ter stadt Vrsel zum newen
jar geschenckt.

AN. M. D. XXXVII.

Nobilitas sola atq. una est virtus.



Die Stadt und ihre Herrschaft

Mein herr von königstein ein statt
Nit fern vonn Franckfurt ligen hat/
Wenn man wil gehn ins
Hessenland/
So ligt die Stadt zur lincken hand/
Heist Vrsel/ vnd das vöcklin ist/
Keins trugs gewohnt/ noch argen
list/
Keins auffsatzs/ wuchers/hurerey/
Man hört von keiner büberei/
Sonder seind züchtig/ fromm vnd
schlicht/
Gotts wort wirdt jn gepredigt recht.

Nach doctor Martin Luthers weiß/
Das hört man da mit allem fleiß/
Beid menner vnd die weiber sein
An leib geschickt/gerad/ vnd fein
Darzu han sie ein frommen herrn/
Was wolten sie doch mehr begern.
Von keinem schetzen haben sie
(schetzen: Schätzung mit dem Ziel
höherer Besteuerung)
In langer zeit gehöret nie/
Graff Eberhart bei seinem leben
Seim vettern hat das land
gegeben/

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1537 Lob der Stadt

Solchs vmb keiserlich Maiestat
Graff Ludwigen erlanget hat/
Zu Stolberg ist er hochgeborn/
Die tugend hat er außerkorn/
Von seinem herrn vatter ist er
Gehalten worden zu der ler
Vnd hat von jugend vff studiert/
Darumb er billich das land regiert.

Der Urselbach

Nun wil ich weiter zeygen an
Wenn man ghen Reiffenberg wil
gan
Da ligt der Feldberg/ des ich hab
Vorhin gedacht/ vom berg herab
Ein schöne bornquell wol ein meil
Ghen Vrsel fließt mit grosser eil
Zu welcher sich auch ander
quelln
Zwischen der statt Vrsel geselln.
Vnd wird ein solche bach darauß
Das sie den bürgern überauß
Nütz ist/ dann sunst warlich die
statt
Von Gott kein grösser kleinot hat/
Darumb ich acht/ für solche gab
Die Statt Gott wol zu danken hab/
Dann sich da mancher weber
neert/
Weil jn Gott hat die Bach
beschert/
Vnd kupfferschmid jhrn handel
treiben/
Sonst kund daselbst jr keiner
bleiben/
Ein feine mül steht in der Stadt/

Die keinen abgang nimmer hat/
Wann anderß wo die Bech
vergehn/
Vnd die müllstein still müssen
stehn/
Vnd die müller im schaden ligen
Weil jn die wasserquelln versigen
So wirt das volck bewegt auß not/
(Vff das sie widder haben brot)
Zu farn ghen Vrsel in die Stadt/
Manch frembder trifft den Vrsler
pfadt/
Dann diese Bach geht nimmer
ab/
Ist das nun nit ein grosse gab?
Das wasser zeugt auch solche
fisch/
Die man wol auff eins fürsten
tisch
Möcht setzen/ jn damit zu ehrn/
Wann sie nur wol bereitet wern/
Krebs/ Grundeln/ forelln/ Koben/
kressen/
Solt die ein Fürst nit mögen
essen?
Noch hab ich auch zu zeigen an/
Was diß wasser mehr nützen kan/
Ein schönen wisengrundt die
stadt
Zur rechten vnd zur lincken hat/
Dem ist die bach gleich wie der
mist
Vff einem magern acker ist.
Viel feiner gärten liegen da/
Wie Tempe in Thessalia/
(paradiesische Landschaft in
Griechenland)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1537 Lob der Stadt

Vnnd lustig wie ein paradeiß
Vnder den gärten hat den preiß
Herr Philips Reiffensteinen gart/
Den jm mein herr Graff
Vmb trewe dienst geschencket hat/
*(Lob des Philipp Reiffenstein,
Humanist und gräflicher Amtmann in
Ursel auf der "Burg" seit 1529)*
Der gart ligt oben an der Stadt/
Den hat Philippus zubereit
Mit sonderer geschicklichkeit/
Es ist alles lustig vnd fein/
Ein lauter wasser fleußt darein
Daher sein weiher ist fein klar
Von frischem wasser immerdar/
Vil baum vnnd kreutter mancher art
Viel schöner blümlein zeugt der gart/
Im garten man auch kirschen findt/
Die lustig anzusehen sindt/
Vier kirschen stehn an einem stil/
Daneben ich anzeigen wil/
Welchs ist nur lustig überauß/
Das jm die Bach leufft durch das
hauß/
Ehe dann die Bach kompt in die
Stadt/
Philippus sie empfangen hat/
So fein lustig fleußt sie daher/
Frisch wasser fehlt jm nimmermehr/
Das wasser zeugt jm fisch im hauß/
kompt jm ein gast/ so nimpt er drauß/
So vil er wil vnd stelts jm dar
Solchs kan er thun durchs gantze jar/
Zu Nürnberg in der reichen stadt
Kein Bürger schöner kleintot hat/
Diesem Philippo ists beschert/
Er ist der ehrn auch warlich werdt/
Dann er ist kostfrei/vnd sein brot/
Bricht er dem armen in der not/
Vnd wann er einem dienen kan/
Da ist er gar ein willger man/

Die Reiffensteiner haben zwar
All solch gemüt/ das ist wol war/
Vnnd wissen wol zu halten sich/
Aber Philips ist sonderlich
Holdselig/vnd ein tewe man.

Nun wil ich weiter zeigen an/
Was Gott noch weiter für wolthat
Den Vrselern bescheret hat/
Das schöne wasser nit allein
Zu Vrsel braucht die gantz gemein
Gott hat die Stat noch mehr verehrt/
Vnd gute brunnen jn beschert/
Die hat man mit behendigkeit
Biß mitten in die Statt geleit.
Das ich aber mit grossem fleiß

Der Stadt Vrsel geb solchen preiß/
Das soll mir ja niemand verkern/
Sie seind wol wirdig solcher ehrn/
Dann ich ein wolgezogen weib
Mit einem säuberlichen leib
Bei jnen überkommen hab
Von wegen solcher schönen gab/
Danck ich zum ersten hertzlich gern
Gott meinem allerliebsten herrn/
Nebst Gott danck ich gedachter stadt
Die mich also begabet hat.
*(Erasmus Alberus heiratete 1522
eine Urseler Bürgerstochter mit
Namen Katharina)*

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1537 Lob der Stadt

Fruchtbarkeit des Landes

Es muß nit bleiben vngemelt/
Wie sie haben ein fruchtbar feldt/
Es wechst auch da ein zimlich
wein/
Doch haben sie nit fern am Rhein/
Wann eim der Vrsler nit gefelt/
So wirdt jm Rheinsch wein
fürgstelt/
Ein Newenhainer kan man finden/
(gemeint ist Wein aus Neuenhain
und Bad Soden)
Der darff ein Rheinschen
überwinden/
Ein Soder darff sich auch
beweisen
Drumb ist das Vrßler land zu
preisen/
Dann Soden vnd der Newenhan
Beid dörrfer stossen hart daran/
Vnd sein dem Feldberg auch
verwandt/
So fruchtbar ists Königsteiner
landt.

Waldreichtum

Im winter wans ist mechtig kalt/
So haben sie ein grossen waldt/
Der thut bei jn als dann das best/
Sie hauen ab die hohen est/
Vnd dürre kleuser die seind gut/
Sie machen gar ein heisser glut/
Es darff da niemand kein holtz
sparn/
All tag siht man holtzhauer farn/
Man beckt auch da gut weck vnd
brodt/

Fleisch halben leidt man auch kein
not/
Ein feiner fleischmarckt allezeit

Umgehend

Zu Vrsel ist/ von dannen weit
Zur rechten vnd zur lincken handt
Siht man in ander herren landt/
Ein schön ansehns Franckfurt die
statt
Mit jren schönen thürmen hat/
Die schimmern von der Sonnen
schein
Vnd anzusehn seindt mechtig fein/
Hinder Vrsell der Feldberg steht/
Von vornher man ghen Franckfurt
geht/
Da steht ein grosser schöner plan/
Daruff dreihunderttausent man
Stehn kundten/ was da etwa sei
Geschehen zeyg ich an hiebei.

**Die Fabel von David Wohlgemut
der im Wettkampf des Kaisers
Land und Tochter gewinnt**

Für langer zeit ein keiser hat
Außgehn lassen ein solch mandat/
Es solt ein jeder Edelman
Des Reichs/ bei Vrsel uff dem plan
Erscheinen mit seim besten pferdt/
Dann seine Maiestat begerdt
Zu sehen welchs der schnelltest
wer/

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1537 Lob der Stadt

Vff das sich aber keiner beschwer
Zu kommen/sagt er zu daneben
Dem besten Renner wolt er geben
Sein einig tochter/die hieß Kett/
(=Katharina wie die Frau des
E.A.)

Vnd weil er kein mans erben hett/
So wolt er jn setzen zugleich
Als seinen son/ inn all sein Reich/
Welcher brächt/ das behendest
pferdt/
Der solt sein solcher ehren werdt/
Es kam bei Vrsel auff den plan
Manch feiner stoltzer Edelman/
Ein jeder reit auß seinem schloß/
Auff seinem allerbesten Roß/
Zuletzt ein armer Edelman
Kam auch bei Vrsel auff den plan/
Mit namen Daid wolgemut/
(Mehrfach nennt sich Alberus
selbst David akereios = wolgemut)
Sein rüstung war nit allzu gut/
Drumb kund er nit zu sehr
gebrangen.

Sein roß gleyßt nit von schönen
spangen/

Beid man und roß hatt keinen
schein/

Drumb must er verspottet sein
Mit seinem armen schlichten
pferd/

Das acht man kaum eins Batzen
wert.

Er kert sich aber nit daran/

Vnd macht sich gleich wol auff die
bahn/

Vnd hatt des ziels gar eben acht
Das war bei Bommerßheim
gemacht/

Bei Weissenkirchen fing man an/
Daid der arme Edelmann
Fing mit den andern an zugleich
Zu rennen umb die königreich
Vnd umb das schöne jungfrewlein/
Daid wolt nit der hinderst sein
Sein roß thet da bei jm das best/
Vnd hielt bei seinem junckern fest
Gleich wie ein vogel oder pfeill
Das rößlin rennt mit großer eill/
Also erlanget der das ziel/
Der vor nit hatt gepranget vil/
Dem/ der da kam on grosse
pracht
Des keisers tochter war bedacht
Darzu jrs vatters königreich
Darumb die andern all zugleich
Fielln vor jn nider uff die knie/
Kein grösser freud erhört man nie/
Zu dem man sichs nit hatt versehn
Dem ist die grosse ehr geschehn.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1537 Lob der Stadt

M O R A L E

Es muß ein grosse torheit sein/
Das man vrteilt nur nach dem
schein/
Vnd richtet also vnbedacht
Nur nach der eusserlichen pracht/
Weil man so offtmals mit der that
Das widerspil erfahren hat/
Das auch oft ein geringer man
On prangen ehr einlegen kan/
Gepreng zur sachen wenig thut/
Das hat hie Daud Wolgemut
Bewisen wol vnd meisterlich/
Vnnd hat gesieget ritterlich/
Dann tugent übertrifft die pracht/
Drumb wirdt Daud zum herrn
gemacht
So lern du auch auff solche weiß

Mit tugent zu erlangen preiß/
Es sol kein armer sein verzagt/
Gott hat den armen nichts versagt/
Gott darff ein armen betteler
Erheben zu der grösten ehr/
Gott pflegt den armen auß dem
kot
Zur höhen/ vnd auß aller not
Zu helffen/ welchs mit mancher
that
Gott oft reichlich bewiesen hat/
Wann er ein armen wil ergetzen/
So darff er jn bein keiser setzen/
Drumb hab nur tugend lieb vnd
ehr/
Gott wird dich lassen
nimmermehr.

*(Die Ausgabe von 1537 ist nur noch in einem Exemplar in der Stadt- und
Universitätsbibliothek in Frankfurt erhalten. Die Fassung der Gesamtausgabe der
Fabeln von 1550 ist zuletzt wiedergegeben in: Wolfgang Harms „Erasmus Alberus
– Die Fabeln“
Tübingen, 1997)*

Aus dem Original übertragen von Manfred Kopp

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1563 Lateinschule



Holzschnitt 1592

**Die Lateinschule in Vrsel?
Nachgeforscht!**

In den kurzgefassten Darstellungen der Stadtgeschichte Oberursels, sei es in Broschüren für Neubürger, sei es in Faltblättern für einen Altstadt-Rundgang oder im Internet-Auftritt der Stadtverwaltung, erscheinen für

das Zeitalter der Reformation stets zwei Daten: 1522 Gründung der Lateinschule, 1557 Gründung einer Druckerei. Solche Informationen signalisieren Aufgeschlossenheit, Fortschritt und Bildungsengagement. Auch heute noch soll dieser Eindruck vermittelt werden. So ist eben Oberursel!

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1563 Lateinschule

Das genaue Datum 1522 und der Name eines Gründers, Erasmus Alber, lässt einen fixierten Beginn der Lateinschule vermuten. Einen solchen Gründungsakt hat es aber nicht gegeben. Hatte der Lokalhistoriker August Korf 1902 noch mit dem Zusatz „wohl“ eine Vermutung ausgesprochen (Korf, S.9), so formulierte der Chronist Ferdinand Neuroth nur drei Jahre später „Erasmus Alberus kam 1522 nach Oberursel, um hier eine Lateinschule einzurichten. Die Gründung dieser Unterrichtsanstalt beweist zur Genüge ...“ (Neuroth, S.120). Der Stolz auf das Bildungsstreben unserer Vorfahren hatte aus dem Verdacht ein Faktum gemacht: Mit Namen und Jahr.

Es gibt aber kein Dokument und keinen nachprüfbaren Hinweis zur Gründung einer Lateinschule am Ort. Der Übergang von der deutschen Schule mit der Vermittlung von Grundkenntnissen in Lesen, Schreiben und Rechnen zur „höheren Schule“ ist ein schwieriger, hindernisreicher Prozess, der sich über mehrere Jahre erstreckte, in Oberursel etwa von 1540 – 1561. Der Versuch, in den wenigen erhaltenen Urkunden, Berichten,

Protokollen und anderen Quellen Spuren dieses Prozesses zu finden und die Entwicklung zu rekonstruieren ist mühsam, aber er zeigt auch den Umfang der damals erforderlichen Leistungen sowie die Ausdauer und Zielstrebigkeit aller Beteiligten, der Bürger in der Stadt vor allen.

Eine bewegte Zeit (1522 – 1540)

In der fraglichen Zeit waren es insbesondere zwei Männer, die großen Einfluss ausübten:

Philipp Reiffenstein, um 1480 geboren, Sohn des Bommersheimer Schultheißen Wilhelm Reiffenstein, Jurist, 1508 Secretär und 1518 Rat des Grafen Eberhard von Eppstein. Er pflegte enge Beziehungen zu den Humanisten in Frankfurt, wo er selbst auch bis 1518 Bürgerrecht besaß. Ein enger Freund ist Dr. Jacob Mycillus aus Straßburg, von 1523 – 1547 Rector der Lateinschule in Frankfurt/Main.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1563 Lateinschule

Er ist überzeugter Humanist im Geiste des Erasmus von Rotterdam und oft im Streit mit den streng lutherischen Theologen Frankfurts. Philipp Reiffenstein erhält für treue Dienste 1529 die „Burg“ in Oberursel und die dazugehörenden Erträgnisse zum Geschenk. Dort lebt er als Amtmann und Schultheiß bis zu seinem plötzlichen Tod 1551: Er wird auf dem Weg nach Neu-Weilnau zu seinem Bruder von zwei Räubern erschlagen.

Graf Ludwig von Stolberg-Wernigerode, 1505 im Harz geboren, trägt sich am 18. Oktober 1520 als Student in Wittenberg ein und hört außer Martin Luther insbesondere auch Vorlesungen bei Philipp Melanchthon, dem „Lehrer Deutschlands“. In den folgenden Jahren lebt der junge Graf bei seinem Onkel, Eberhard IV, Graf von Eppstein in Königstein. Der ist in seiner Ehe kinderlos

geblieben, und möchte seinen Neffen als Nachfolger sehen. Im Mai 1535 übernimmt dann Graf Ludwig von Stolberg-Königstein die Regentschaft, auch für Rochefort, Wertheim, Münzenberg, Agimont und Breuberg. Hatte Eberhard noch die von Wittenberg ausgehende Reformbewegung bei seinen Untertanen geduldet, so war er doch selbst beim alten Glauben geblieben. Ludwig stellte sich jedoch eindeutig auf die Seite der Lutherischen und führte am 2. Juli 1540 offiziell in seinem Herrschaftsgebiet das Augsburger Bekenntnis ein. Von seinen vielfältigen Interessen und seiner breiten Allgemeinbildung zeugt das noch erhaltene Bestandsverzeichnis seiner Bibliothek auf der Burg in Königstein. [Jacobs, Bibl.]

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1581 Unter dem Kurmainzer Rad

Schon vor dem Tod Graf Christophs von Stolberg hatte der Mainzer Kurfürst Daniel Brendel versucht, in den Besitz der lange begehrten Grafschaft Königstein zu kommen. Sofort nach seinem Tod im August 1581 ließ er Schloß und weite Teile der Grafschaft mit kaiserlicher Vollmacht besetzen. Damit endete faktisch die Selbständigkeit der Herrschaft Königstein für immer. Noch im gleichen Jahr wurde die Grafschaft zum Oberamt Königstein umgestaltet.“



(so Angelika Baeumerth, „Stadtgeschichte“, S. 153.
Ausführlich August Korf, „Ev. Gemeinde“, S. 68 ff.)



Stadtwappen, Ursula mit dem Mainzer Rad im Bahnhof Oberursel vor dem Umbau 2011

Von dieser Zeit an war Oberursel kurmainzisch bis 1803 der Kurstaat aufgelöst wurde. Herrschaftszeichen war als Wappen ein acht-, meist jedoch sechsspeichiges Rad, das hier in der Regel die Schutzpatronin der Stadt, die heilige Ursula, in der linken Hand hält.

Nach einer volkstümlichen Erzählung stammt das Rad von Erzbischof Williges (975 – 1011). Spötter hätten dem Sohn eines Wagners ein Rad auf die Haustür gemalt, um auf seine niedere Herkunft hinzuweisen. Der habe aber daraus sein Wappenzeichen gemacht.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1581 Unter dem Kurmainzer Rad

Wahrscheinlich ist jedoch das Rad, das erstmals auf kurmainzischen Münzen im frühen Mittelalter erscheint, vom Christusmonogramm abgeleitet. Auf einem frühchristlichen Grabstein des 5. Jahrhunderts, der 1908 in Mainz gefunden wurde, ist die Ähnlichkeit von Monogramm und Rad gut zu erkennen.



Christusmonogramm auf dem Grabstein des Saturnus, 5. Jhd.

(dazu: Heinz Leiermann: „Zweitausend Jahre Mainz“, Mainz, 1962, S.39 u. 86 ff.)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1645 Stadtbrand

Nachdem der französische Truppenführer Viconte Courval im Frühjahr 1645, also kurz vor dem Ende des 30jährigen Krieges, ohne Erfolg versucht hatte, die Stadt Oberursel einzunehmen und Abgaben zu erzwingen, kam er am Fronleichnamstag 1645, dem 15. Juni, auf dem Weg von Mainz in die Wetterau zurück.

Diesmal hatte er mehr Soldaten und eroberte die Stadt. Er hatte Rache geschworen und führte seinen Plan konsequent aus. An zehn Stellen lässt er die Stadt anzünden. Die „überaus schöne und uralte, Gott zu Ehren wohlaufgebaute, so viel hundert Jahr löblich gestandene, mit allen Kirchenornaten wohl versehene Kirche“ wird ein Raub der Flammen, und nicht nur sie.

Specification

Wir hant den 24. Junij 1645, hant den 24. Junij 1645
„Wes die Besondere Schadens- und Verluste“
hundert Commando des Viconte de Courval
Gubernators zu Mainz, hant den 24. Junij 1645
Posten Anligend in festo Corporis Christi des 24
et 25 Junij, die oben beschriebene Stadt in
die oben beschriebene, hant den 24. Junij 1645
Wes, hant den 24. Junij 1645
als selbst verordnet haben.

Wenige Tage später, am 24. Juni 1645, richtet der Rat der Stadt ein Schreiben an den französischen Kardinal Mazzarin, Nachfolger Richelieus. Er beschwert sich bitter über das brutale Vorgehen des Viconte Courval.

Anfang des Schadenberichtes an Cardinal Mazzarin

Seinem Schreiben fügte er in deutscher und französischer Fassung eine „Specification“ bei, in der er den entstandenen Schaden konkret beschreibt.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1645 Stadtbrand

Specification

Wie viel Häuser, Scheuren, Stall vnd gemeine gebaw die Barbarische Frantzosische feindts Völker vnderm Commando deß Viconte de Courvals Gubernators Zue Maintz, vndt deß Obristen Leutenandts Baltzer Rüdigers in festo Corporis Christi dießes 1645 Jahrs(d.i.15.Juni), Zue OberUrsell in die aschen gelegt, undt waß vor ohnerhörte Vnchristliche Morth, vndt schandt Tahten ermelte Barbarische Völker daselbst verubt haben.

An gemeinen gebew.

1. Die schöne Kirch, in welche der Courval 3 Wagen voll Stroh tragen vndt zum dritten Mahl anstoßen laßen, weil sie anfangs nit brennen wollen, worin Sie die Canzell Altaria, die Orgel, den Newen Letner worauff ein doppell regal gestanden sambt allen stulen de facto angezündet, daß alles zue Aschen worden, undt die schone glock darauff zerschmolzen.

2. den großen Statt vndt Kirch Thurn, worin 3 grose Glocken gehangen deren die große 84 Centner gewogen, welche alle herund gefallen vndt zerschmolzen.

3. die Schul wo eine schöne Capell geweßen, vndt bey der Kirch gestanden.

4. das pfarHauß, Caplaney Hauß

mit 2 Scheuren vndt Stellen

5. daß Schulhauß Schewer vndt Stall

6. das Hospitall alt vndt new sambt den neben gebewen

7. drey große wacht Thurn, 2 an der Stattmauer vndt einer in der s+tatt

8. Statt Thor sambt den Vber gebawen vndt wachthäusern

9. die Burgh mit aller Zugehör vndt gehabt gebawen

10. Ein mahlmühl mit 2 gäng

11. drey schleiffmühlen

12. Zwo Lohmühlen

13. Ein weißgerber walkmühlWohnhäußer

188 Burgerhäußer welche respective von 700 biß 900 fl. in der Schatzung geweßen.

137 Scheuren

53 große stelle ohn die Schwein vndt andere kleine Stell

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1645 Stadtbrand

An persohnen seindt martyrifirt
Conrath Ketroffen schreiner von
Birstatt gehawen, gestochen,
gestoßen, mit steinen geworffen,
vndt endtlich den Kopff mit einer
grab Schuppen von einandt
gehawen, auch deßen Todt kranke
Weib ein Arm endtzwey geworffen.

Enders Krebsen ein alt lahmer
pfortner, gehawen, gestochen ein
Arm endtzwey geworffen vndt
beede ohren geschlitzet, daß er
auch gestorben.

Ein altes weib von 80 Jahren bey
dem hospital zue Todt geschlagen.

Ein alt lame Pfrünerin von 64

Jahren, welche die Tag Ihres lebens
keines mans werth gewesen,
gestochen, geschlagen vndt stupirt.

Ein alt burgers weib von 60 Jahren
hatt ein officier geschandet, welche
weil sie sich sehr gewehret, deßen
Diener halten müßen, ohn waß Sie
vor andere weibspersohnen mehr
erdappet vndt Ihren muthwillen mit
Ihnen verübet haben, daß also die
Turcken nit tirannischer hetten
hausen können.

(Wiesbaden, HHStA 330, XIVd)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1704 Amt Königstein



Handzeichnung des kurfürstlich mainzischen Amtes Königstein angefertigt für das Abgabenverzeichnis (Zehnten) vom Amtmann im Jahre 1704.

*(HHStA Wiesbaden,
Baeumerth,
Stadtgeschichte S.170)*

Die 14 Orte sind:

Königstein – Stättlein
Schwalbach – Dorf
Oberheckstatt – Dorf
Stierstadt – Dorf
Bommersheim – Flecken
Calbach – Dorf
Kirdorf – Dorf
Glashütten – Dorf
Mammolshain – Dorf
Schönberg – Dörflein
Oberursel – Statt
Weiskirchen – Dorf
Harheim – Flecken
Oberwüllstadt – Dorf

Der Amtmann stellt fest:

„An allein gelegenen Klöstern, Höfen, adeligen Sitzen, Jagdhäusern, dann an gemeinschaftlichen Vogteylichkeiten finden sich in der Rentmeisterei keine.“

Von außerhalb der Ortschaften gelegenen Mühlen nennt er am „Urseler Bach“ – durch Buchstaben bezeichnet - :

h. die sogenannte Aumühl
i. die sogenannte Gattenhöfer Mühl
k. die Papiermühl
l. ist die sogenannte Obermühle
m. die Untermühle und
n. die Krebsmühle in Weiskirchen

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1794 Befreiungskriege

1794
Kriegslasten
ob Freund oder Feind – die Bürger müssen zahlen
(Kriegskostenrechnung im Revolutionskrieg)



Im Frühjahr 1792 brach der Krieg aus, der bis zum Jahr 1815 das Schicksal auch der Menschen in Oberursel bestimmte. Die Soldaten der französischen Revolutions-armeen lebten von dem Lande, in dem sie sich gerade aufhielten. Es wurde einquartiert und requiriert. Quartier, Lebensmittel, Futter, Holz, Fuhrwerke, Dienstleistungen wurden kurzfristig angefordert und eingetrieben. Zwar wurde Oberursel kein direktes Opfer militärischer Gewalt-anwendung. Aber die Stadt hatte unter den vielfältigen Belastungen schwer zu leiden. Produktion und Handel litten, die

Schuldenlast wuchs ins Unermessliche.

Schon zu Beginn des ersten Koalitionskrieges, als hessische Truppen des Prinzen von Hohenlohe in Oberursel Quartier nahmen, musste man 260 Mann aufnehmen, obwohl es in der Stadt nur 235 Häuser gab. 1794 kamen preußische und sächsische Truppen nach Oberursel und 1796 rückten stets wechselnde Soldaten und Offiziere – auch Österreicher und Franzosen ein.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1794 Befreiungskriege

Im April 1797 musste die Stadt auf Befehl des Generals Lefebre ein Lazarett einrichten, das eine erhebliche finanzielle Belastung darstellte.

Eine präzise Aufstellung in 16 Punkten, die die Stadt am 25.02.1798 dem Oberamt zusandte, rechnete genau auf, was da alles aufzubringen und zu bezahlen gewesen war für Heu, Stroh, Milch, Eier, Gemüse, Kupfergeschirr, für Schreiner-, Schmiede- und Weißbinderarbeiten bis hin zu den Kosten für die Bestattung eines hier verstorbenen französischen Soldaten.

In den Jahren 1797 und 1798 wurde besonders lebhaft über die üppige Verpflegung der französischen Obersten Galliee und Sorbiee geklagt.

grausamer Überfall französischer Husaren auf die Familie und das Ladengeschäft des Schultheißen Schaller im Jahr 1799 ergänzt das düstere Bild.

Bis 1801 wuchs der Schuldenberg der Stadtkasse auf 77.000 Gulden an. Die Steuerrückstände waren beängstigend. Es drohte der Bankrott.

Mit dem Reichsdeputationshauptschluss vom 27.04.1803 endete das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Das Kurfürstentum Mainz wurde aufgelöst und die Amtsvogteien Königstein und Oberursel kamen an den Fürsten von Nassau-Usingen.

(vgl. Angelika Baeumerth, Stadtgeschichte, S. 171ff.)

Ein erpresserischer, besonders



Wolfsches Haus, Oberursel
(heute Stadtbücherei)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1794 Befreiungskriege



Joseph
Anton
Schaller

Von den Kriegslasten war der Schultheiß Joseph A. Schaller besonders betroffen, weil er am Marktplatz seinen reich bestückten Großhandel hatte, der die Begehrlichkeit der Fremden natürlich anzog. Bereits nach einem Jahr war er amtsmüde. In seinem Rücktrittsgesuch heißt es:
„Freund- und feindliche Truppen richten entweder aus freien Stücken ihren ersten Gang an den Schultheißen oder sie werden dahin angewiesen. In diesem Räuberkrieg steht letzteren, die vom Scheitel des Hauptes bis in die Fußsohlen voller Bedürfnisse sind, alles an, was sie nur im Laden erblicken und kommt noch gut davon, wenn der eine dieses und der andere jenes verlangt, ohne

Bezahlung einsteckt und fort geht.“
– Sein Gesuch wurde zu-nächst abgewiesen.

1799 erscheint ein Trupp von 60 – 70 hungrigen, unbändigen, raubgierigen Reitern, finden nicht den Rathauschultheißen, nur den vollen Spezereiladen, von seiner Frau und den Kindern bewacht. Die Frau wird bis hinauf auf den Speicher gepeitscht und von da wieder heruntergeworfen. Dreizehn Wochen liegt sie mit einem Nervenfieber zu Bett und ringt mit dem Tode. Ein 12jähriger Sohn stirbt an den Folgen seiner Verletzungen.

(Vgl. Ernst Daniels, Die Familie Schaller in Oberursel, Mitt. d. Vereins f. Gesch. Heft 39, 1999, S. 13 f.)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1794 Befreiungskriege

Quittungen aus der Zeit der napoleonischen Kriege

Bin ich Johannes Kopp und peter
Eckert
Vor die könliche preißische thruben Ein
bothengang nacher Kasell (= Kastel)
gedan von 2 dag
und Einer nacht den 7. und 8. feberarij

1794
peter baldes rathschultheiß
Jacob Wallau des raths
Einem jedem 1 fl. aus der
bürgermeisterei für diesen
ungewöhnlichen botten Gang zalt
worden. Oursel den 11.febr. 1794
Siebold, Amtsvogt.

Quittungen aus der Zeit der napoleonischen Kriege

Bin ich Johannes Kopp und
peter baldes rathschultheiß
Vor die könliche preißische thruben Ein
bothengang nacher Kasell (= Kastel)
gedan von 2 dag
und Einer nacht den 7. und 8. feberarij
1794
peter baldes rathschultheiß
Jacob Wallau des raths
Einem jedem 1 fl. aus der
bürgermeisterei für diesen
ungewöhnlichen botten Gang zalt
worden. Oursel den 11.febr. 1794
Siebold, Amtsvogt.

HHStA Wiesbaden,
Abt.300 R 57 1794 Nr.43

77 fl. auf 7 bis 8 Klafter Scheidt holtz ist mir Martin Usinger revierjäger
zu reifenberg aus der gemeinde Ober Ursel bezahlt worden.
Reifenberg den 20ten Sept: 1795 Martin Usinger von Reifenberg

77 fl. auf 7 bis 8 Klafter Scheidt holtz ist mir Martin Usinger revierjäger
zu reifenberg aus der gemeinde Ober Ursel bezahlt worden.
Reifenberg den 20ten Sept: 1795 Martin Usinger von Reifenberg

[HHStA Wiesbaden, Abt.300 R 57 (1795) Nr. 83, 84]

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1794 Befreiungskriege

120 fl 36 kr vor 2 Stöß holtz theils an die K.Pr.(= Preußen) theils in Lager K.K. (= Österreicher) vorwendet worden ist mir unterschriebenem bezalt. Ober Ursel den 10ten Okt: 1795

Wendel Kopf

84

= 120 fl. 36 kr. vor 2 Stöß Holz
an die K.Pr. theils in Lager der K.K.
vorwendet worden ist mir unterschriebenem
bezalt. Ober Ursel den 10ten Okt: 1795.

Wendel Kopf

200
1800

Wendel Kopf

Dies geht bey Herrn Radt, Schultheiß und Herrn
Kunzen Meister Kammer haben die fräncken truppen
bey mir verzehrt den 22ten Julij 6 Mann 9 fl. 20 kr
den 24ten dito 2 Mann 2 tag - - - 4 fl. 20
den 16ten August 1 Mann 4 tag - - - 5 fl. 20
Fünffzig gansen - - - - - 2 fl. 00

Christoph 2000

Ober Ursell den 30ten sept:
1796

des Wendel Kopf
ist zu Danck zahl

Schaller Ratschultheiß
Jacob Wallau des raths
Nicolaus Steeten des gericht
Johannes Hall des gericht

Auf geheiß deß Herrn Radt schultheiß und
Herrn Burgen Meister Kamper haben die
fräncken truppen bey mir verzehrt den 22ten
Julius 6 Mann 9 fl. 20 kr.
den 24ten dito 2 Mann 2 tag 4 fl. 20 kr.
den 16ten August 1 Mann 4 tag 5 fl. 20 kr.
Sua = 19 fl.

Ober Ursell den 30ten sept:
1796

des Wendel Kopf
ist zu Danck zahl.

Schaller Ratschultheiß
Jacob Wallau des raths
Nicolaus Steeten des gericht
Johannes Hall des gericht

(HHStA Wiesbaden, Abt. 330 R 57, 1796
Urk.Kasten 700)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1794 Befreiungskriege

Daß bey anwesenden der fränckischen (=französischen) truppen und derselben hin und her streichen, die schaaf etl. nächte wegen der gefahr in wald getrieben worden, da nun die gefahr da größer war, so hat man den pferch desto näher an daß orth gestellt, und alß weniger Versicherung war, weil dieselben durch die K:K: (= Österreicher) truppen intrieb gebracht worden, und haben nächtlicher weil die pferche um 4 stück beraubet, wären estemiret zußamen 20 fl. – bitten wir unterschriebene den schaden uns auß der bürgermeisterey zu vergüthen.

Wil. Siebold

Nicolaus Steetten
Eberhardt Jans

Vorstehende 20 fl. habe ich unterschriebener Wendel Kopf namens der Consorten empfangen.

Nicolaus Steetten

1794

Das bey anwesenden der fränckischen truppen, und derselben hin und her streichen, die schaaf etl. nächte wegen der gefahr in wald getrieben worden, da nun die gefahr da größer war, so hat man den pferch desto näher an daß orth gestellt, und alß weniger Versicherung war, weil dieselben durch die K:K: (= Österreicher) truppen intrieb gebracht worden, und haben nächtlicher weil die pferche um 4 stück beraubet, wären estemiret zußamen 20 fl. – bitten wir unterschriebene den schaden uns auß der bürgermeisterey zu vergüthen.

Nicolaus Steetten *Wil. Siebold*
Eberhardt Jans *Vorstehende 20 fl. habe ich*

(HHStA Wiesbaden, Abt. 330 R 57 1795)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1794 Kriegslasten

Quittungen aus der Zeit der napoleonischen Kriege

Quittungen aus der Zeit der napoleonischen Kriege

Am 11. Febr.
 Bin ich Johannes Kopp und
 peter Eckert Vor die könliche
 preißeische thruben Ein
 bothengang nacher Kasell (=
 Kastel) gedan von 2 dag
 und Einer nacht den 7. und 8.
 feberarij 1794
 peter baldes rathschultheiß
 Jacob Wallau des raths
 Einem jedem 1 fl. aus der
 bürgermeisterei für diesen
 ungewöhnlichen botten Gang
 zalt worden.
 Oursel den 11. feb. 1794
 Siebold
 Amtsvogt.
 [HHStA Wiesbaden, Abt.300 R
 57 1794 Nr.43]

43

Bin ich Johannes Kopp und
 peter Eckert Vor die könliche
 preißeische thruben Ein
 bothengang nacher Kasell (=
 Kastel) gedan von 2 dag
 und Einer nacht den 7. und 8.
 feberarij 1794

peter baldes rathschultheiß
 Jacob Wallau des raths

Einem jedem 1 fl. aus der
 bürgermeisterei für diesen
 ungewöhnlichen botten Gang
 zalt worden.

Oursel den 11. feb. 1794

Siebold
 Amtsvogt.

[HHStA Wiesbaden, Abt.300 R
 57 1794 Nr.43]

83.
 = 127 fl 36 kr vor 2 Stöß holtz theils an die K.Pr. (= Preußen) theils
 in Lager K.K. (= Österreicher) vor wendet worden ist mir
 unterschriebenem bezalt. Ober Ursel den 10ten Okt: 1795
 Wendel Kopf

120 fl 36 kr vor 2 Stöß holtz theils an die K.Pr.(= Preußen) theils
 in Lager K.K. (= Österreicher) vor wendet worden ist mir
 unterschriebenem bezalt. Ober Ursel den 10ten Okt: 1795

Wendel Kopf

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1794 Kriegslasten

Quittungen aus der Zeit der napoleonischen Kriege

200
1796

Herr Burgemeister

Dies' geg' bey Herrn Radt, Führer und Zorn
binnen höchster Kammer haben Sie fränckischen truppen
bey mir bey Zorn den 22ten Julius 6 Mann 9 fl. 20 kr.
den 24ten dito 2 Mann 2 tag - - - 4 fl. 20
den 16ten August 1 Mann 4 tag - - - 5 fl. 20
für fünf georne - - - - - 2 fl. 00

Auf geheiß deß Herrn Radt schultheiß
und Herrn Burgen Meister Kamper haben
die fräncken truppen bey mir verzehrt den
22ten Julius 6 Mann 9 fl. 20 kr.
den 24ten dito 2 Mann 2 tag 4 fl. 20 kr.
den 16ten August 1 Mann 4 tag 5 fl. 20kr.
Sua = 19 fl.

Ober Ursell den 30ten sept 1796

Schaller Ratschultheiß
Jacob Wallau des raths
Wendel Kopf ist zu Danck zahlt.
Nicolaus Steeten des gericht
Johannes Hall des gericht

1796

Wendel Kopf

ist zu einem Zastl

Nicolaus Steeten
Eberhardt Jans

(HHStA Wiesbaden, Abt. 330 R 57, 1796
Urk.Kasten 700)

Daß bey anwesenden der fränckischen
(=französischen) truppen und derselben hin und her
streichen, die schaaft etl. nächte wegen der gefahr in
wald getrieben worden, da nun die gefahr da größer
war, so hat mann den pferch desto näher an daß orth
gestellt, und alß weniger Versicherung war, weil
dieselben durch die K:K: (= Österreicher) truppen
intrieb gebracht worden, und haben nächtlicher weil
die pferche um 4 stück beraubt, wären estemiret
zußamen 20 fl. – bitten wir unterschriebene den
schaden uns auß der bürgermeisterey zu vergüthen.

Wil. Siebold
Nicolaus Steeten
Eberhardt Jans
Vorstehende 20 fl. habe ich unterschriebener
Wendel Kopf namens der Consorten empfangen.
Nicolaus Steeten

1796

Dies' bey anwesenden der fränckischen truppen
und derselben hin und her streichen, die schaaft
wüste stengen der gefahr in wald getrieben
worden, da nun die gefahr da größer war, so
hat mann den pferch desto näher an daß orth
gestellt, und alß weniger Versicherung war,
weil dieselben durch die K:K: (= Österreicher) truppen
intrieb gebracht worden, und haben nächtlicher weil
die pferche um 4 stück beraubt, wären estemiret
zußamen 20 fl. – bitten wir unterschriebene den
schaden uns auß der bürgermeisterey zu vergüthen

Nicolaus Steeten
Eberhardt Jans
Vorstehende 20 fl. habe ich

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1803 Neue Landesherren

Der Wechsel der Landesherrschaft im Jahre 1803

In den Revolutionskriegen nach 1792 hatte sich die französische Ostgrenze bis zum Rhein verschoben. Zahlreiche deutsche Fürsten hatten dadurch ihre linksrheinischen Besitzungen verloren. Die Entschädigungsfrage wurde im Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 geregelt.

Dies war das letzte Gesetz des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Zur Entschädigung wurden unter anderen die Gebiete der geistlichen Fürstentümer herangezogen.

Oberursel, im Amt Königstein gelegen, kam so vom Kurfürstentum Mainz zu Nassau-Usingen.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden,
souverainer Herzog zu Nassau zc.
und
Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden,
souverainer Fürst zu Nassau zc.

fügen hiernit zu wissen:

Der am 12. Juli dieses Jahres zu Paris, zwischen seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen, Könige von Italien und Uns, nebst mehreren bisherigen Ständen des deutschen Reichs abgeschlossene Vertrag, welcher die Wiederherstellung und dauerhafte Erhaltung der seithero so oft und mannigfaltig gestörten innern und äußeren Ruhe des miträtigen Deutschlands bezwecket, bestimmt zugleich im wesentlichen die innere Verhältnisse, welche in denen nunmehr verbundenen rheinischen deutschen Staaten statt haben sollen.


Derselbe überträgt und bestättigt in dieser Hinsicht Uns die vollkommene Souverainetät, nicht nur über Unsere sämtliche Fürstlich Nassauische Stamms- und die vermoge des jüngsten Reichs-Deputations-Schlusses damit vereinigte Lande; sondern auch über die Grafschaften Neuwich und Holzappel, den Theil der Grafschaft Riebersiebenburg, welche das Fürstlich Weidische Haus bisher besessen hat, die Grafschaft Diez mit ihren Lehenzen, die Herrschaften Schaumburg, Hunkel, soweit dieselbe auf der linken Seite der Lahn gelegen ist, und Grausberg, die Aemter Dierdorf, Altenwied, Neuenburg, Wehrheim, Hohenjohms, Braunfels, Greifenstein, Wurbach, sammt denen in diesen und Unsern bisherigen Landen eingeschlossenen und anstehenden Ritterchaftlichen Besitzungen-dergestalten, daß Uns über letztgenannte Graf- und Herrschaften, die mit der Hoheit verbundene gleichgebende, oberstrichterliche und Ober-Polizey- auch Militär-Gewalt, nebst dem Recht der Aufkagen, ebenmäßig zuteilen soll.

In Befolge dessen, und nach weiterer Anleitung mehrerer Staatsacte, erklären Wir also hiernit sämtliche vorgedachte Fürstentümer, Graf- und Herrschaften zu einem vereinten, untheilbaren und souverainen Staate und Herzogthume, dessen Unterabtheilung Wir jedoch erst alsdann näher zu bestimmen Uns vorbehalten, wenn die Uebergabe der neuerdings dazugekommenen Theile, durch den kaiserlich französischen Bevollmächtigten gehörig vollzogen, und die unmittelbar von denen bisherigen Landesherren und Eigentümern fortzuführende Regierung derselben, förmlich von Uns angetreten und übernommen sein wird.

Ferner nehmen in dessen Gemäßheit Wir, der Senior Unseres Fürstlichen Hauses, die Würde und den Rang eines souverainen Herzogs- Wir, der Fürst Friedrich Wilhelm aber, die Würde und den Rang eines souverainen Fürsten zu Nassau hiernit an, machen also alles dieses Unsern Angehörigen, Lehnern und Unterthanen förmlich und öffentlich, auch zu eines jeden Nachachtung andurch bekannt, mit dem weiteren Anfügen, daß nach jener Landesvereinigung der bisherige Unterschied zwischen Unsern beiden Fürstlichen Linien Usingen und Weilburg von selbst aufhöret, auch von Unsern sämtlichen beiderseitigen Landesstellen nur allein das Prädicat: **Herzoglich Nassauisch**, gebraucht werden soll.


Gleichwie es übrigens stets Unser eifriges Bestreben ist, das Glück und den Wohlstand Unserer getrennen Unterthanen immer mehr zu befördern, also werden Wir auch die durch diese Höchstwichtige Ereignisse für Uns und Unser Herzogliches Haus erlangte höhere Würde und Gewalt, vorzüglich nur zu jenem Unserm angelegentlichsten Zweck benutzen, und Uns dadurch ihrer Liebe und Anhänglichkeit immer mehr versichern. Gegeben in Unsern Residenzen Wiebich und Weilburg den 30. Aug. 1806.

Friedrich,
Herzog zu Nassau.



vt. Fr. v. Marschall.

Friedrich Wilhelm,
Fürst zu Nassau.



vt. Fr. v. Gagern.

Erklärung der
Besitzergreifung
der
nassauischen
Regenten vom
30. August 1806
(a.a.O. S. 7)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1803 Neue Landesherren

In § 12 des „Entschädigungsgesetzes“ heißt es:

„Dem Fürsten von Nassau-Usingen für das Fürstentum Saarbrück, zwei Drittel der Grafschaft Saarwerden, die Herrschaft Ottweiler, und die von Lahr in der Ortenau:

[...werden zugesprochen...]

Die Mainzischen Ämter Königstein, Höchst, Kronenburg, Rüdesheim, Oberlahnstein, Eltwill, Haarheim, Kassel (= Kastel) mit den Besitzungen des Domkapitels auf der rechten Mainseite unterhalb Frankfurt, ferner das pfälzische Kaub nebst Zugehörden, den Rest des eigentlichen Kurfürstenthums Köln (mit Ausnahme der Ämter Altwied und Nurburg), die hessischen Ämter Katzenellenbogen, Braubach, Embs, Epstein, und Kleeberg, frei von den Solmsischen Ansprüchen, die Dörfer Weiperfelden, Soden, Sulzbach, Schwanheim und Okriftel, die Kapitel und Abreyen: Limburg, Rumersdorf, Bleidenstadt, Sayn und alle Kapitel, Abteyen und Klöster in dem ihm zur Entschädigung zugefallenen Landen.“

Der Zuwachs betrug für Nassau-Usingen etwa 90 000 Einwohner. „Die Besitznahme tat sich vielfach mit Glockenläuten, Fahنشmuck und Abfeuern von Böllern kund, ein erstes Zeugnis für die Regungen politischer Anteilnahme in der Bevölkerung, die sich von der hochadligen Verfassung der geistlichen Fürstentümer abkehrte und Hoffnungen auf Besserung ihrer Lage schöpfte“.

(vgl. Wolf-Heino Struck, Die Gründung des Herzogtums Nassau, in: Herzogtum Nassau, 1806-1866, Ausstellungskatalog, Wiesbaden, 1981, S. 1 ff.)

Am 6. August 1806 verkündet der Reichsherold in Wien dem Volk, dass Franz II. sich entschlossen habe, die Kaiserkrone niederzulegen und das Heilige Römische Reich für beendet zu erklären.

Noch im gleichen Monat ergriffen Herzog Friedrich August und Fürst Friedrich Wilhelm von den ihnen verliehenen Ländern und Rechten Besitz. Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg waren vereint.

Oberursel war nun Herzoglich Nassauische Stadt.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
1904 Kinderautomobile



1904 Erstes Seifenkistenrennen

Oberursel gilt als Geburtsstätte der späteren Seifenkistenrennen. Im Vortaunusmuseum wird die Geschichte dieses „Rennsports“ dokumentiert. Außerdem verfügt das Museum über umfangreiches Archivmaterial zu diesem Thema.

Die Wiege der deutschen Renngeschichte steht in Oberursel. Der Oberurseler Bürgerverein "Humor" veranstaltet zum Sommerfest im Juli 1904 ein "Gordon-Bennett-Rennen für Knaben" bei strahlender Sonne wird der Seifenkistensport in Deutschland geboren.

Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Begeisterung für die Errungenschaften der Technik groß. Erste Automobilrennen finden in Europa statt. Angeregt durch das berühmte Gordon-Bennett-Automobil-Rennen bauen sich Oberurseler Jungs ihre eigenen Rennwagen aus Holz.

Verein Humor.

Sonntag, den 31. Juli halten wir im Gasthaus „Zum Taunus“ (Johann Nuppel) unser diesjähriges

== Sommer-Fest ==

verbunden mit **Konzert, Tanz, Preisschiessen und Preis-kegeln** ab.

Ferner: **Gordon-Bennett-Rennen** für die Knaben mit Prämierung der schönsten Wagen sowie schnellster Führer, Kinderspiele usw.

* * * **kein Feuerwerk.** * * *

Eintritt **20 Pfg.** Eine Dame frei.

Bei ungünstiger Witterung ist das Sommerfest 14 Tage später.

Der Vorstand.

804]

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels 1904 Kinderautomobile

So ist im Oberurseler Lokal-Anzeiger im Juli 1904 zu lesen: „Gordon-Bennett-Rennen für die Knaben mit Prämierung der schönsten Wagen sowie schnellster Führer. Eintritt 20 Pfennig. Eine Dame frei.“ Dieses als eine der ersten offiziellen Kinderautomobilrennen der Welt trifft auf großen Anklang bei den Zuschauern und der (internationalen) Presse. Unzählige weitere Rennen werden in den



Foto: M. Kopp

Folgejahren in Oberursel und den umliegenden Gemeinden abgehalten. Das Kinderautomobil kam in den 30er Jahren in den USA zu seinem bekannten Namen „Seifenkiste“.



Foto: M. Kopp

Eine Seifenfabrik hatte sich einen besonderen Werbegag ausgedacht: Sie zeichnete auf die stabilen Verpackungskisten ihres Produktes den Grundriss für ein kleines, leicht herzustellendes Automobil und belieferte die jungen „Autobauer“ auch mit den notwendigen Materialien. So konnte 1934 in den USA das erste nationale „Soap Box Derby“ in Dayton/Ohio stattfinden.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
DENKmal, Krieg und Frieden,

Spurensuche in Oberursel

Tag des offenen Denkmals 2005.

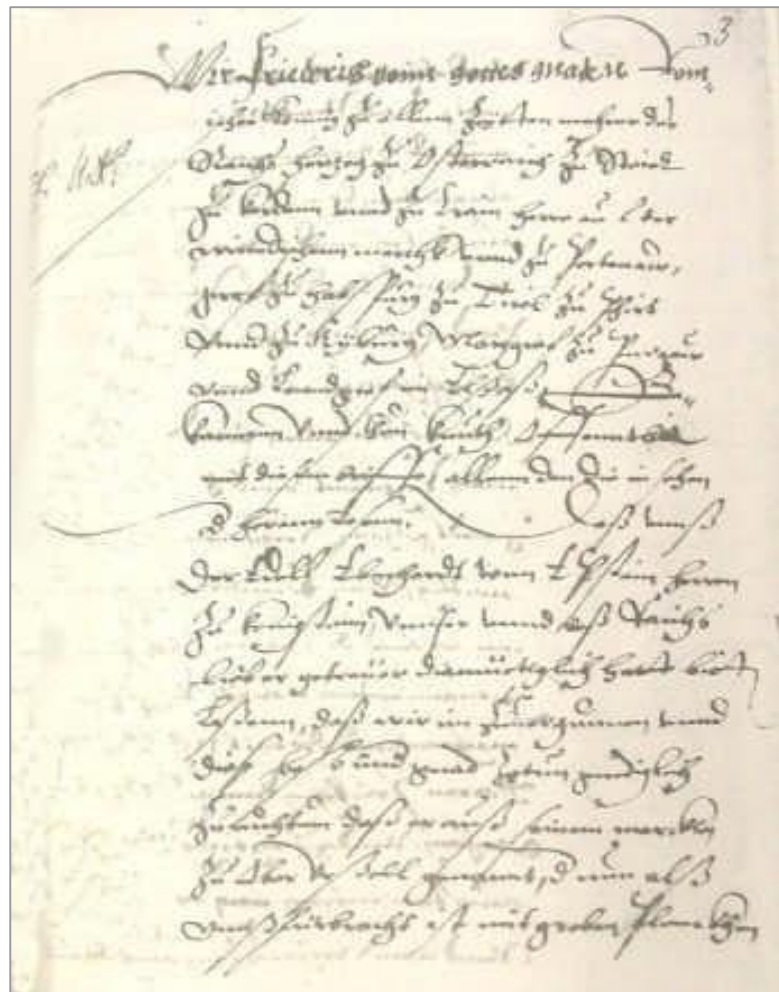
Der „Tag des offenen Denkmals 2005“ stand unter dem Thema „Krieg und Frieden“. In Oberursel wird eine Spurensuche angeboten. Informationszelte und große Text- und Bildtafeln an der Bleiche bildeten das Zentrum.

Sechs Jahreszahlen stehen in der Stadtgeschichte für Krieg, Verteidigung und Kriegsfolgen.

1444

Der Markt Ursel erhält durch das Privileg Kaiser Friedrichs III. das Recht zur Befestigung mit Mauern, Türmen, Toren, Brücken und anderen notwendigen Wehren. Die Stadt kann sich verteidigen und bietet ihren Bewohnern Schutz.

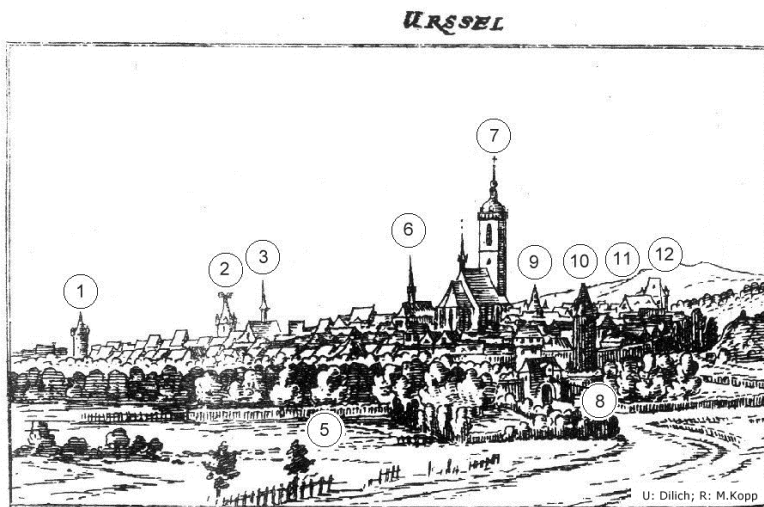
Eine Karte rekonstruiert den Verlauf der Mauer und die Standorte der Türme. Auf einem Rundgang können die Spuren aufgesucht werden.



Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
DENKmal, Krieg und Frieden,

1645

Im Sommer 1645 - die Friedensverhandlungen zur Beendigung des 30 jährigen Krieges haben bereits begonnen – wird Oberursel durch einen Brand in „die Aschen gelegt“. Der französische Kommandeur Courval und seine Truppen rächen ihre Niederlage vom Frühjahr. Das einzige Gebäude, das unversehrt bleibt, ist die Kreuzkapelle auf dem Friedhof vor der Stadt.



1794

In den Revolutionskriegen kämpften französische, preußische, sächsische und österreichische Truppen. In Oberursel fanden keine kriegerischen Auseinandersetzungen statt, aber die Bürger mussten Einquartierung hinnehmen, Lebensmittel, Vieh, Futter, Holz liefern und ein Lazarett einrichten. Stadtschultheiß Josef Schaller resignierte und die Schulden der Stadt erreichten die Grenze zum Bankrott



Ein Gang durch die Geschichte Oberursels DENKmal, Krieg und Frieden,

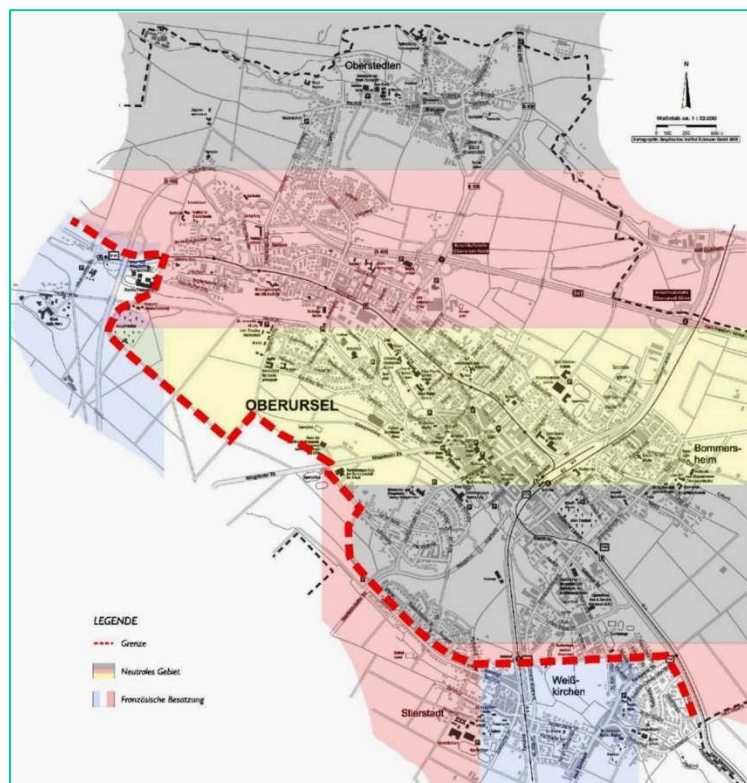


1870/71

Das Denkmal in der Allee wurde „zum Gedächtnis an den ruhmvollen Krieg Deutschlands mit Frankreich 1870/71“ im Jahre 1890 eingeweiht. Die Erinnerungen des Oberurseler Bäckers Jacob Homm zeigen dagegen die Schrecken des Kriegs in all ihrer Grausamkeit.

1919-1928

Am 18.12.1918, ein Monat nach dem Waffenstillstand der deutschen Armeen, wurde die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland neu gezogen: Schlagbäume, Zollstationen und Ausweispflicht trennten Oberursel. Weißkirchen und Stierstadt, die Klinik Hohe Mark, die Kanonenstraße waren französisch besetzt.



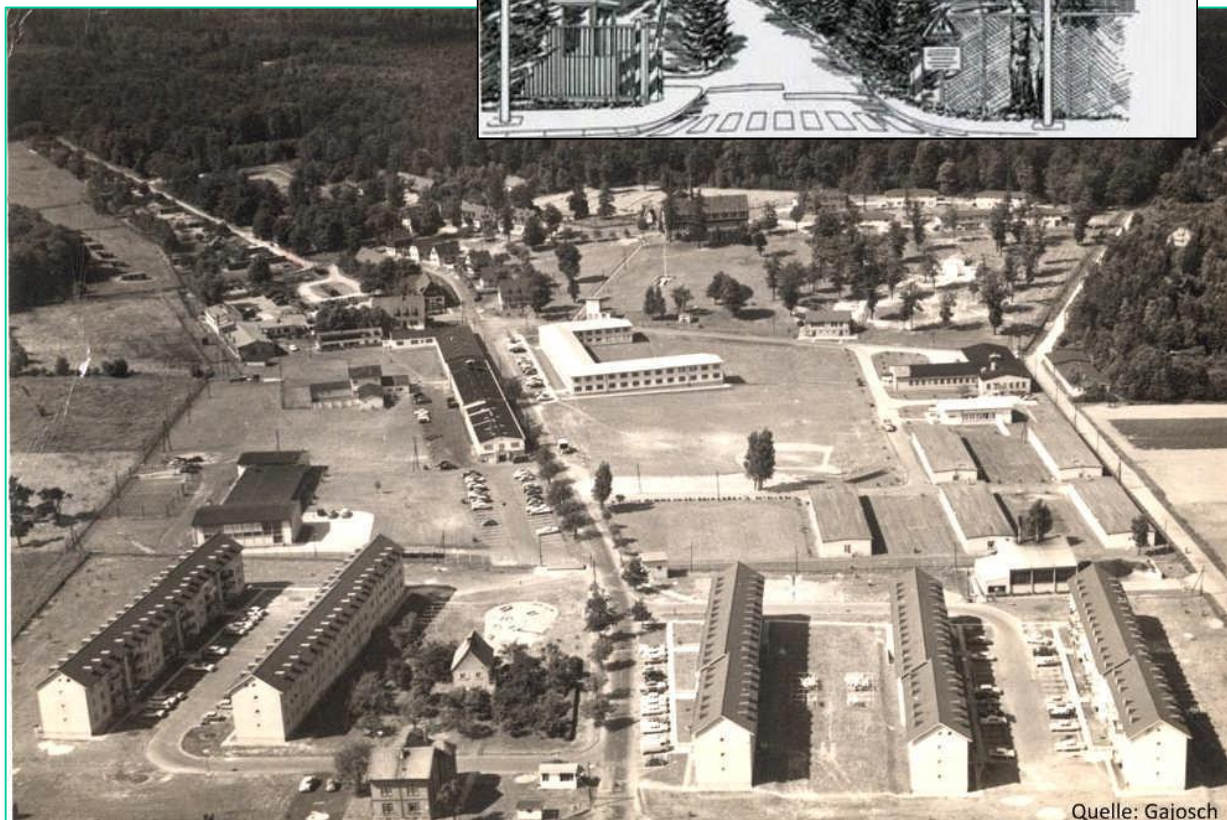
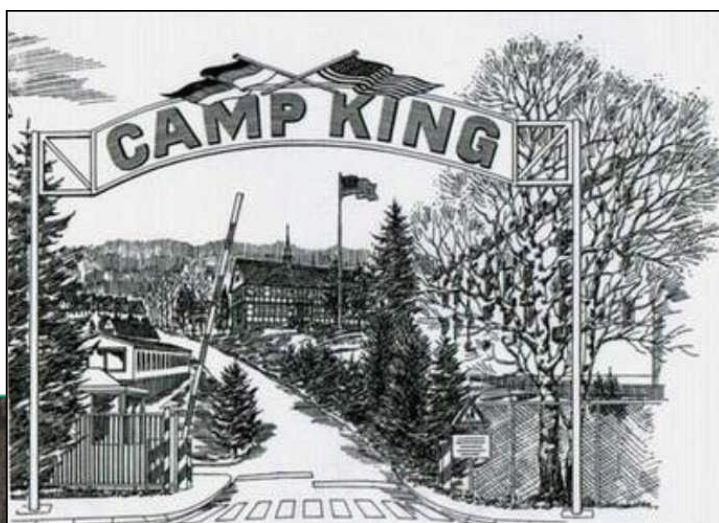
Eine Kartenskizze zeigt den mehrfach verlegten Grenzverlauf.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
DENKmal, Krieg und Frieden,

Spurensuche in Oberursel

1939-1991

Das Gelände rechts von der Hohemarkstrasse vor der Waldlust lag über viele Jahre hinter Stacheldraht: Nach dem Reichssiedlungshof, der Auswertestelle der Luftwaffe und dem Camp King der US. Armee ist es heute ein neues, modernes, offenes Wohngebiet. Die wechselvolle Geschichte wird dargestellt und kann auch bei einem Rundgang nachvollzogen werden.



Quelle: Gajosch

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels Stadtmauer

Stadtbesfestigungen Oberursel, Türme

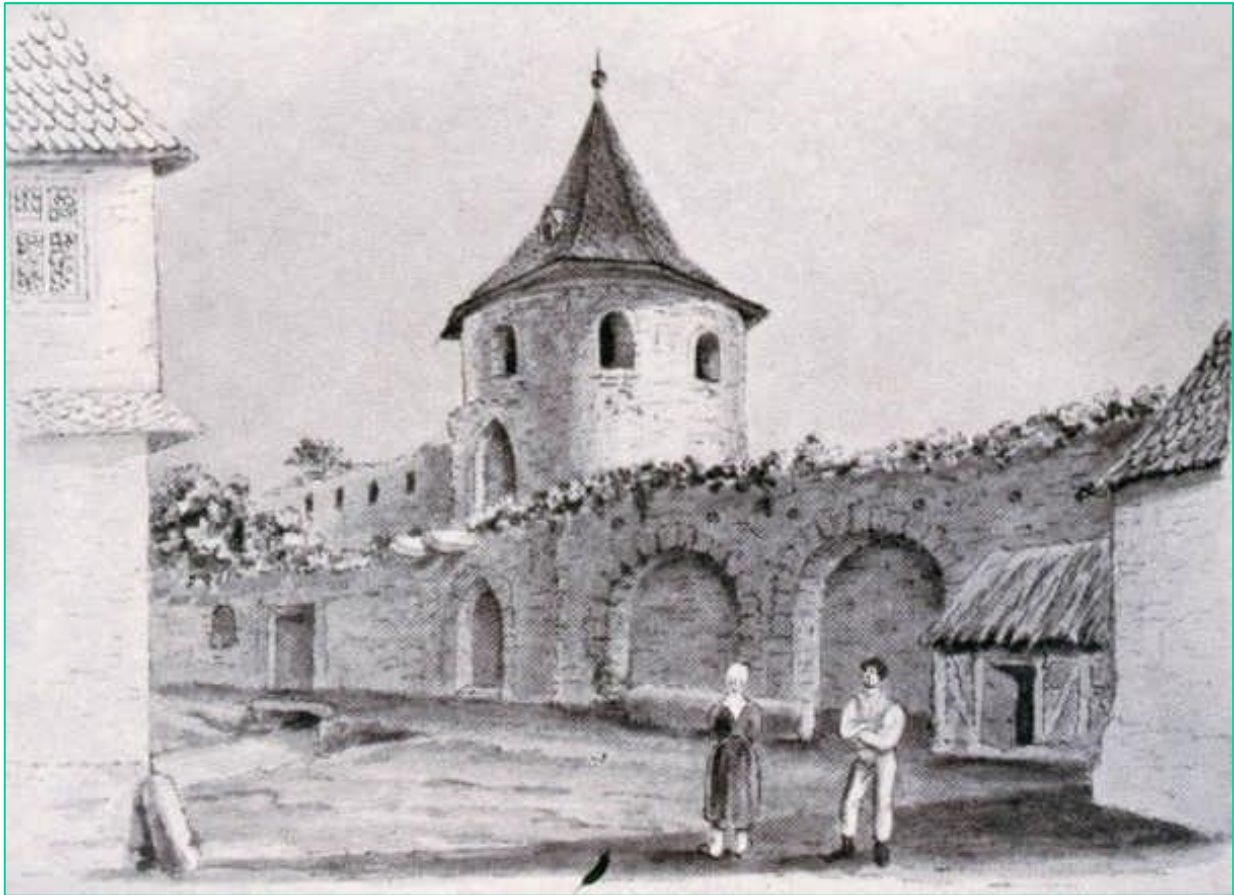


Weigandsturm

Der wohl stärkste Turm der Befestigung, auch "Dicker Turm" genannt, lag westlich des neuen Untertores und diente der Sicherung nach Süden, Richtung Frankfurt. Gleichzeitig schützte er den Ausfluß des Mühlgrabens aus der Stadt. Seinen Namen hat er vom Heintze Weigand, dessen Hof nahe bei lag. Das Fundament des Turmes ist am Korfplatz im Strassenpflaster kenntlich gemacht.

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
Stadtmauer

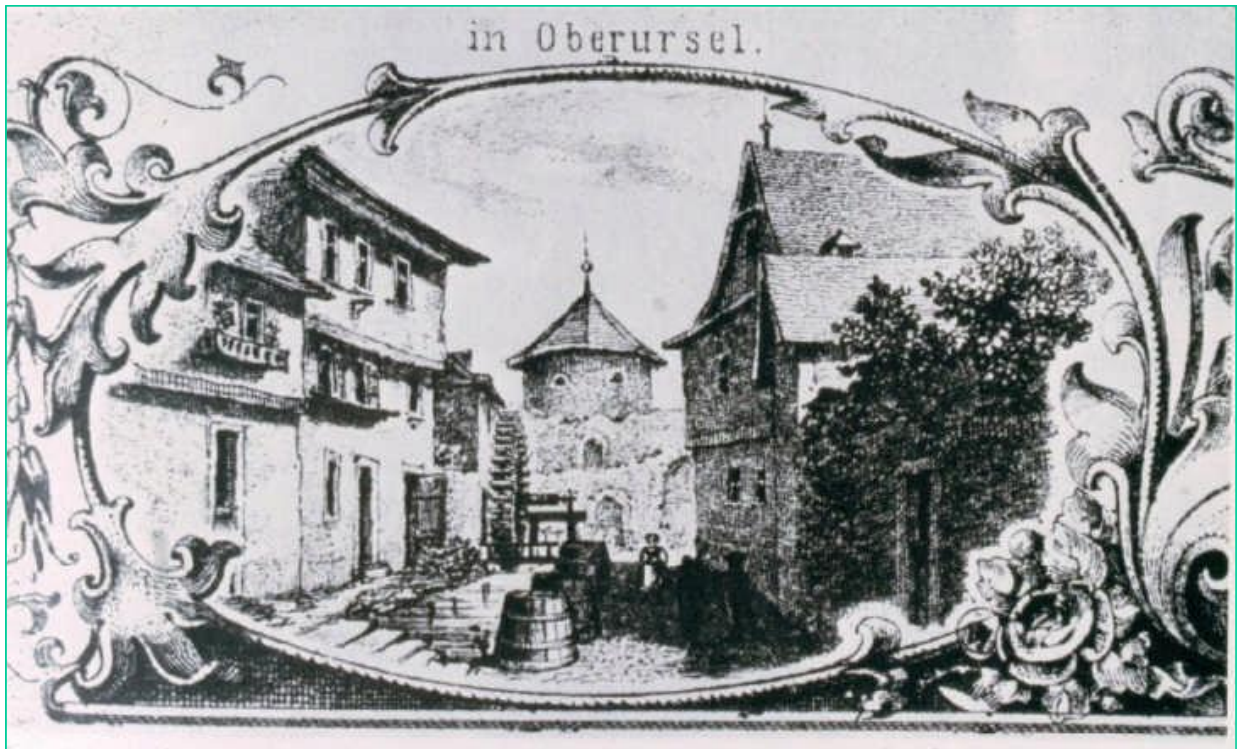
Stadtbefestigungen Oberursel, Türme



Friedrich W. Usener: Partie an der Stadtmauer
(*aquarellierte Federzeichnung*) um 1834.
(Original im Hist. Museum, Ffm. Sign.: Usener Bd.X, Bl.43)

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels
Stadtmauer

Stadtbefestigungen Oberursel, Türme



Blick auf den Weigandsturm von der Strackgasse aus. Rechts die Mauern des Hospitals, links Wohnhaus und Mühlrad der Braunschen Mühle.

(Aus einem Kalenderblatt 1862, H. Petran: Ursella II, S. 35)

Ein Gang durch die Straßen Oberursels



Ein Gang durch die Straßen Oberursels.

Die zweite Abteilung folgt einer alphabetisch-lexikalischen Ordnung, knüpft in der Regel an sichtbaren Zeugnissen, Spuren und Objekten in der Stadt an und bezieht biographische Informationen zu wichtigen Personen.

1. Szene von der armen Witwe.
2. St. Ursulakirche, Flennels
3. Fasnachtsbrunnen
4. An der Burg 2a
5. Fassadenbild, Rathaus
6. Gerichtslinde
7. Stadtansichten 16. Jh.
8. Stadtansichten 17. Jh.
9. Stadtbefestigung Tore
10. Stadtbefestigungen Türme
11. Graf Ludwig
12. Siedlungshof pdf)
13. Klinik Hohe Mark
14. Altkönig
15. Alter Friedhof

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Szenen von der armen Witwe

Szenen von der armen Witwe und ihren Kindern in 2.Kön. 4, 1 - 7

Das Bild zeigt in drei Feldern
Szenen von der armen Witwe und
ihren Kindern in 2.Kön. 4, 1 - 7.



Hier der Bibeltext:

"Und es schrie eine Frau unter den Frauen der Prophetenjünger zu Elisa und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben; und du weißt ja, dass dein Knecht den Herrn fürchtete. Nun kommt der Schuldherr und will meine beiden Kinder nehmen zu leibeigenen Knechten."

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Szenen von der armen Witwe

Elisa sprach zu ihr: Was soll ich dir tun?? Sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause als einen Ölkrug. Er sprach: Geh hin und erbitte von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, aber nicht zu wenig, und geh ins Haus und schließ die Tür zu hinter dir und deinen Söhnen und gieß in alle Gefäße; und wenn du sie gefüllt hast, so stelle sie beiseite.

Sie ging hin und tat so und schloss die Tür hinter sich und ihren Söhnen; diese brachten ihr die Gefäße herbei, und sie goss ein. Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohn: Reiche mir noch ein Gefäß her! Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier. Da stand das Öl.

Und sie ging hin und sagte es dem Mann Gottes an. Er sprach: Geh hin, verkaufe das Öl und bezahle deinen Schuldherrn; du aber und deine Söhne, nährt euch von dem übrigen."

Herstellung um das Jahr 1688. Die Produktionsstätte ist wohl Emmershausen im Weiltal. Das alttestamentliche Motiv ist häufig. Unter den Exponaten in der Ausstellung "Eisenguß" im Hessenpark werden 3 Beispiele gezeigt.

Ein Besuch der Sonderausstellung über Ofenplatten im HESSENPARK ist zu empfehlen.

Manfred Kopp, Oberursel, Ursella.Org

Ein Gang durch die Straßen Oberursels
St. Ursula Kirche
-die Flennels-



„Flennelse“ ist eine weinerliche Person, die ‚nahe am Wasser gebaut‘ hat. Insbesondere werden Kinder, Mädchen wie Jungen, so genannt, wenn sie weinerlich sind.

(Frankfurter Wörterbuch, Hrsg. Wolfgang Brückner, Frankfurt/M. 1971 ff.)

Die bekannte und in vielen Varianten immer wieder erzählte Geschichte von der Flennels stammt von dem Lehrer Aloys Henninger (1814 geb. in Stierstadt – 1862 gest. in Heddernheim). 1848 wurde er wegen seiner politischen Gesinnung des Lehramtes an der Realschule zu Dietz/Lahn entsetzt. Er zog nach Oberursel und begründete dort die erste lokale Zeitung, den „Taunuswächter“. Er eröffnete auch eine private Gewerbeschule. Beide Unternehmen mußten bereits nach wenigen Jahren eingestellt werden.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels **St. Ursula Kirche** **-die Flennels-**

Das Sandsteinrelief (ca. 40 cm breit) befindet sich an der Nordwestseite neben dem Aufgang zur Orgelempore in etwa 5 m Höhe. Es stammt aus der Bauzeit. Es zeigt einen Narren mit fletschenden Zähnen und einer Kappe mit Eselsohren. Die Figur wird „Flennels“ genannt. Das Original befindet sich im Turmmuseum.

Das Motiv des Narren wird im Mittelalter häufig verwendet, wobei die Bedeutung von der Mahnung den rechten Weg nicht zu verlassen bis zur Abschreckung des Bösen, des Teufels, reichen kann.

Josef Friedrich hat verschiedene Interpretationsmöglichkeiten und vergleichbare Darstellungen im süddeutschen Raum zusammengetragen in seinem Aufsatz: „Narrengesichter“, Hessische Heimat, Heft 2, 1992, mit weiterer Literatur.

Henninger war schriftstellerisch tätig und als Sagendichter bekannt. Einen historischen Vorläufer zur **Sage von der Flennels** gibt es nicht. Er erzählt:

„Es war eine Zeit, wo jedes, auch das kleinste Vergehen, das man sich gegen die Kirche oder deren Satzungen zu Schulden kommen ließ, mit eiserner Strenge geahndet und bestraft wurde. Da sah man Leute aus allen Ständen im härenen Bußgewand oft Jahre, ja ihr halbes Leben lang in den Vorhallen oder an den Pforten der Kirchen, und zwar nicht selten in schwere Eisen geschlossen, liegen oder stehen und hörte sie die Vorübergehenden um ihre Fürbitte anflehen, daß ihre Kirchenbuße abgekürzt und sie wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen werden möchten.“

Ein Gang durch die Straßen Oberursels **St. Ursula Kirche** **-die Flennels-**

So war es auch zu Oberursel, und dort neben dem Turme befand sich die Pforte, an der arme Sünder, die sich eines größeren Vergehens schuldig gemacht hatten, dem Wechsel der Witterung preisgegeben, so die Glocken zur Kirche riefen, stehen und die ihnen auferlegten Kirchenstrafen abbüßen mußten. An dieser Pforte hatte wohl schon mancher gestanden und sich dem Gebete der Andächtigen empfohlen.

*Ganz besonders aber fiel zu einer Zeit den Besuchenden der Kirche ein Mann auf, dessen Anblick schaudererregend war. Ein härenes Bußgewand bedeckte **siene** Glieder, und seine Lenden umgürtete ein grober Strick, Tränenströme hatten seine Wangen aufgeätzt. Und hohläugig, mit dem Blicke eines Wahnsinnigen stierte er die Vorübergehenden an und streckte ihnen aus seinem eisernen Gitter die abgedorrten Hände entgegen. So büßte der Arme jahrelang wohl ein schweres Vergehen, bis man ihn eines Tages nach dem Gottesdienst als **Leiche hinwegtrug**.*

Und wer war dieser Mann und welches war der Frevel, der ihm eine solche harte Strafe zuzog? Da wo noch ein altes Gebäude steht, das unter dem einfachen Namen „Die Burg“ bekannt ist, und wo der weitgehende Burggarten sich befindet, stand ehemals eine Burg, welche

den Namen Dornstein führte.

Heimgekehrt von einer langen Reise, auf der er manches gesehen und gehört und sich mannigfaltige Kenntnisse gesammelt hatte, lebte hier der junge Edle Els von Dornstein. An einem Feste der heiligen Ursula, der Patronin der Oberurseler Kirche, wagte es der Ritter unvorsichtiger Weise zu behaupten, in der bekannten Legende von den 11 000 Jungfrauen, womit ein Pater an diesem Tage seine zahlreiche Zuhörerschaft von der Kanzel erbaut hatte, walte ein Irrtum. Nicht elftausend Jungfrauen, sondern nur elf hätten mit der heiligen Ursula bei Köln den Märtyrertod gefunden.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels
St. Ursula Kirche
-die Flennels-

Ritter Els von Dornstein hatte nämlich vernommen, daß die alte lateinische Inschrift, worauf diese Legende sich gründe, Ursula et XI.M.V., nicht Ursula et undecim Millia Virginium (d.h. Ursula und elftausend Jungfrauen), sondern Ursula et undecim Martyres Virgines (d.h. Ursula und elf Jungfrauen Märtyrerinnen) zu lesen sei. Großes Aufsehen verursachte diese Kühnheit des jungen Mannes, der sich vermaß, gegen die allgemein geglaubte Legende mit solchen Zweifeln aufzutreten. Wenige Tage vergingen, als der Ritter vor ein geistliches Gericht gestellt und nach einem kurzen Verhör zu zwölf Jahren strenger Kirchenbuße verurteilt wurde. Nichts konnte ihn davon befreien und so stand nun der Unglückliche, verachtet und gehaßt, selten bemitleidet, dort an dem Kirchenpörtchen, bis der Tod seinem armseligen Leben ein Ende machte. Als dauerndes Wahr- und Warnungszeichen für Verwegene wurde sein Bild in Stein gehauen und über jener Pforte eingemauert, woselbst es heute noch zu sehen ist.

Ob der unglückliche Ritter schon bei Lebzeiten von herzlosen Menschen seiner vielen Tränen halber den Namen „Flenn-Els“ bekam, oder erst spätere Zeiten die Figur mit dem weinerlichen Aussehen also bezeichneten, erzählt die Sage nicht. Aber noch lange Zeit war dieses Bild in dem Städtchen der Pompanz oder Schrecken schreiender Kinder und man hörte oft scheltend sagen: „Du bist grad, wie die Flennels!“

(aus: August Korf, Oberursel – Ein kurzer Führer durch die Geschichte, Sage und Dichtung der Stadt, Oberursel, 1907, S.32 – 35)

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Brunnen -Fastnachtsbrunnen-

Zu dem Brunnen am südlichen Ende der Wiederholtstrasse stehen Informationen in www.oberurseler-brunnen.de, erstellt von Arnulf Henrich

Hier soll die Geschichte zitiert werden, die für den gestaltenden Künstler Georg Hieronymi Ausgangspunkt war.



Der Lokalhistoriker Ferdinand Neuroth hat in seiner „Geschichte der Stadt Oberursel“, 1905 fertiggestellt, auf Archivalien zurückgegriffen, die heute nicht mehr nachweisbar sind. Er schreibt (S. 114 f):

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Brunnen

-Fastnachtsbrunnen-

Unter den vielfach merkwürdigen und sonderbaren Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren ist die Einrichtung des Amtes eines städtischen bösen Weibermeisters sicherlich einer der allertollsten und zeugt von dem derben Humor der Alt-Oberurseler. Wie und wann dieser Brauch aufkam, ist nicht nachweisbar. Es verhielt sich aber damit folgendermaßen:

Wenn eine Ehefrau ihren Herrn und Gemahl im Laufe des Jahres mit Prügeln traktierte oder ihn im Faustkampfe überwand, so musste der schmächtig also Besiegte auf künftigen Fastnachtsdienstag oder Aschermittwoch einen aufgezäumten Esel, auf welchem seine Frau saß, an der Halfter durch die Stadt führen. Hatte sich die Frau beim Kampfe einer Waffe bedient, etwa eines Kochlöffels, Kehrbesens oder Schürhakens, so wurde ihr eine eiserne Schandmaske, deren Nase in einem fußlangen, nach vorn und oben gekrümmten Haken auslief, aufgesetzt und die Waffe daran gehängt. Dem Esel voran zog ein Trupp jüngerer Bürger mit einer an einer langen Stange befestigten weißen Fahne. Ein Lokalpoet machte ulkige Spottverse oder hielt launige Reden über den schuldigen Gehorsam der Weiber ihren Männern gegenüber.

Nun entbrannte ein heiterer Kampf. Die Weiber suchten durch List oder und Kühnheit den Männern die Fahne wegzukapern. Gelang ihnen dieses, dann hatten sie im kommenden Jahre das Recht, ihre Männer ungestraft prügeln und zur nächsten Fastnacht die Fahne im Triumph durch die Strassen tragen zu dürfen.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Brunnen

-Fastnachtsbrunnen-

Ihre Eheherren waren dabei allen möglichen Neckereien ausgesetzt. Indess waren die Männer sehr darauf bedacht, die Fahne sich nicht wegnehmen zu lassen, und die Furcht vor dem Eselsritt spornte hinwieder die Frauen an, sich derselben zu bemächtigen. Hatte sich nun eine Frau tötlich gegen ihren Ehegespons auf irgendeine hinterlistige Weise vergangen, so daß derselbe überrumpelt war und sich nicht wehren konnte, dann trat an die Stelle des gekränkten Mannes der „böse Weibermeister“ und führte den Esel, auf welchem die Frau – rittlings zwar, aber verkehrt: statt des Zaumes den Schwanz in der Hand – saß, was dem Schauspiel naturgemäß noch höheren Reiz verlieh. Der Zug ging nach der Wohnung des Geprügelten, wo ihm von flinken Buben Händen die Dachschauben abgedeckt wurden.

Dieses alte Herkommen war so tief eingewurzelt, das selbst das 30jährige Kriegselend nicht vermochte, es gänzlich auszurotten. In den meisten Kriegsjahren verzeichnen die Rechnungen die Gehaltszahlung von 10 Albus an den bösen Weibermeister weiter. Der Brauch erhielt sich bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Stadtrechnung vom Jahre 1703 meldet bei dem Ausgabetitel „böser Weibermeister“: „Wegen des bösen Weibermeisters ist der Mißbrauch abgestellt und fallet dieser Posten aus.“

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

An der Burg 2a

Im Haus „An der Burg 2 a“ fallen dem Passanten im Garten und in den Fenstern Skulpturen auf.

Er oder sie fragt, welcher Künstler oder Künstlerin dort wohnt und arbeitet.



Es ist Frau Inga Dilcher-Hassenstein. 1908 in Usingen geboren, hat sie an der Kunstakademie in Kassel studiert, nahm an der Städelschule in Frankfurt/Main bei Max Beckmann Unterricht und erlebte die Zeit des Ernst Barlach, Wilhelm Lehmbruck, Max Kolbe intensiv mit. Nach Jahren des Aufenthalts im Kleinen Walsertal kehrte sie 1954 nach Oberursel zurück, wo ihre Mutter lebte und als Musiklehrerin vielen Kindern und Jugendlichen bekannt war.

Nach dem Tod ihres Mannes erwarb sie 1975 das Anwesen „An der Burg 2 a“ und ließ es für ihre Bedürfnisse als Wohnung und Atelier umbauen und sanieren. Sie lebt dort zurückgezogen und sucht nicht die Öffentlichkeit.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

An der Burg 2a



Nur einige ihrer Werke im kleinen Garten und an den Fenstern im Erdgeschoß zeugen von ihrer lebenslangen künstlerischen Tätigkeit. Die beiden Pilger und ihr wegweisender Gesprächspartner mit dem Stab stehen unter dem Balkon, mitten im wachsenden Efeu, den Rucksack auf dem Rücken, die übergroßen Köpfe sinnend in die Ferne gewandt.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

An der Burg 2a

Im November/Dezember 1998 fand im Georg-Hieronymi-Saal des Rathauses eine Ausstellung ihrer Werke statt. Aus diesem Anlass erschien ein Katalog, in dem Interessenten weitere Informationen zum Leben und Schaffen der Künstlerin finden können. Bei dieser Gelegenheit fand die Skulptur des "Altkönig" einen Platz vor dem Rathaus.

Im Jahr 2010 verstarb die Künstlerin. Das Haus wurde von neuen Eigentümern umgebaut und renoviert. Die Figuren sind verschwunden.

Nur im [Camp-King-Gelände](#) sitzt noch der "[Altkönig](#)", den sie der Stadt übergeben hat.



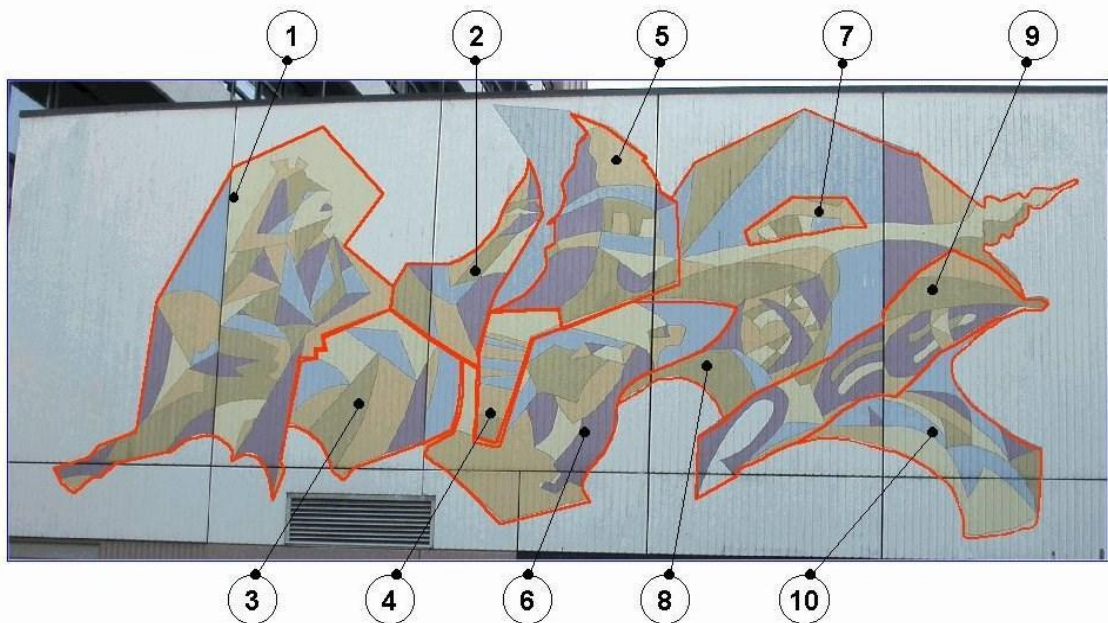
Seit Herbst 2004 steht die Skulptur nahe dem ehemaligen Gemeinschaftshaus im Camp-King-Gelände.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Fassadenbilder Rathausplatz

An der Nordwestseite des Rathauses, zur Einfahrt in die Tiefgarage hin, ist ein Fassadenbild zu sehen, das Charakteristika des Oberurseler Stadtbildes zeigt, in seiner kubistischen Darstellungsweise aber nicht auf den ersten Blick in seinen Teilen identifizierbar ist. Es ist 1988 entstanden. Schülerinnen und Schüler der Oberstufe des Gymnasiums unter Leitung des Kunstpädagogen, Herrn Weber, haben das Bild gestaltet. Die (damalige) Schülerin Viola Renno zeichnete für den Entwurf.

Die Hinweise am untenstehenden Bild sollen als Hilfe zum Erkennen der Bild-Elemente dienen.



- 1 Heilige Ursula als Stadtpatronin mit Krone, Heiligenschein und nach unten zeigenden Pfeilen
- 2 St. Ursula Kirche
- 3 Stadtwappen
- 4 Hexentreppe

- 5 Christuskirche
- 6 Wäschfrau
- 7 Mainzer Rad
- 8 Fachwerkhäuser
- 9 Historisches Rathaus
- 10 Urselbach

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Die Gerichtslinde im Mittelstedter Feld

Schon im Jahre 1587 zeigt die Kartenzeichnung vom Mittelstedter Feld am Weg nach Homburg den „Mittelstedter Gerichtssitz“, markiert durch zwei Bäume. Der Ort selbst liegt schon lange wüst, aber wer heute in der Verlängerung der Freiligrathstrasse den alten „Homburger Weg“ geht – über die Brücke der A 661 hinweg – kann rechter Hand die beiden Lindenbäume bewundern. Das eine Exemplar stand schon zur Zeit der Kartenzeichnung, das andere wurde im November 1986 gepflanzt, um die Kontinuität der Markierung zu gewährleisten.



siehe: Katalog zur Ausstellung 1200 Jahre Oberursel, Dokumente zur Stadtgeschichte, Oberursel, 1991, S. 46 f.)

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Die Gerichtslinde im Mittelstedter Feld



Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Stadtansichten von Oberursel

16. Jahrhundert

Die beiden ältesten Gemarkungspläne der Stadt Oberursel liegen im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden (Abt. 3011, Nr.830 (Hirschkarte) und Nr. 1146 (Mittelstedter Feld). Sie sind um 1587 zu datieren und entstanden im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten. Skizzen zur Markierung der Ortslage "Vrsell" zeigen erste Ansichten der Stadt. Es sind keine exakten Abbilder, sondern sie heben Charakteristisches heraus, insbesondere den Turm der Kirche. *Im Katalog zur Ausstellung "1200 Jahre Oberursel", Hrsg. Magistrat der Stadt, Oberursel, 1991, hat Reinhard Michel in seinem Beitrag: "Von den ältesten Gemarkungskarten im östlichen Vortaunus" die Karten ausführlich vorgestellt. Faksimiles liegen bei. Der Katalog ist noch beim Vortaunusmuseum erhältlich.*

Hier werden nur die Ausschnitte mit den beiden Ansichten gezeigt.



Die Darstellung zeigt stark gedrängt die Oberstadt: Die Ursulakirche mit der Hauben-Abschluss des Turmes, darunter den obersten Stadtmauerteil über der Bleiche mit einem Turm, rechts davon das gewaltige Obertor mit dem Zwinger. Dahinter erkennt der Betrachter das Dach der Burg, dem Sitz des landesherrlichen Amtmannes.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Stadtansichten von Oberursel

16. Jahrhundert



Rechts oben kommt der Weg von Homburg her auf das Neutor zu. In die Stadtmitte führt dann die heutige Eppsteinerstrasse. Sie trifft auf den Marktplatz, der von der mächtigen Stufenlinde beherrscht wird. Sie war Versammlungsort für die Bürger der Stadt, zum Beispiel wenn landesherrliche Befehle bekannt gemacht wurden. So beginnt etwa ein Schreiben des Mainzer Kurfürsten : "Ampts bevels so Sontags den 12. Septembris Anno 1604 Gemeiner Bürgerschaft zu Ursell uff dem Marckh under der Linden durch den Stattknecht ... öffentlich vorgelesen worden."

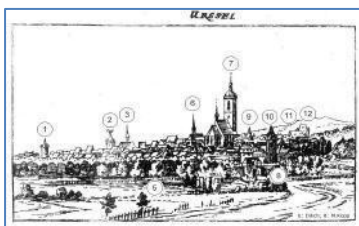
Die Ursulakirche liegt herausgehoben auf dem Geländesporn und die breite Treppe von Süden ist klar zu erkennen. Die Michaelskapelle hat der Zeichner weggelassen. Sie hätte den Blick auf die Kirche verstellt. Vor der o.g. Linde ist der Marktbrunnen zu erkennen. Der Betrachter von heute ist eingeladen, die Skizze weiter auszudeuten, ohne die Einzelheiten je exakt bestimmen zu können.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

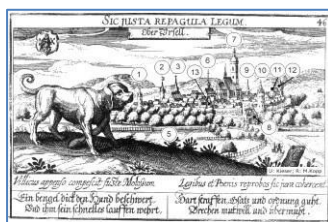
Stadtansichten von Oberursel

17. Jahrhundert, Stiche

Im 17. Jahrhundert zeigen mehrere topographische Werke in ihrer Sammlung von Texten und Bildern auch Ansichten von Oberursel. Der Betrachter der drei bekannten Stiche erkennt sofort die Abhängigkeit der drei Kupferstecher in der Wahl des Standortes, dem Vordergrund und der "Skyline". Die Ereignisse des 30jährigen Krieges mit dem Brand 1622 und der totalen Zerstörung im Juni 1645 werden nicht berücksichtigt. Der Betrachter soll ein Idealbild der Stadt sehen - unabhängig von den schweren Kriegsschäden. Darin liegt die Hoffnung, dass Oberursel in nächster Zukunft wieder so aussehen wird, wie vor dem Krieg.



Ursel
Kupferstich von
Wilhelm Dilich
um 1605



Ober-Ursell
Kupferstich von
Eberhard Kieser
um 1630



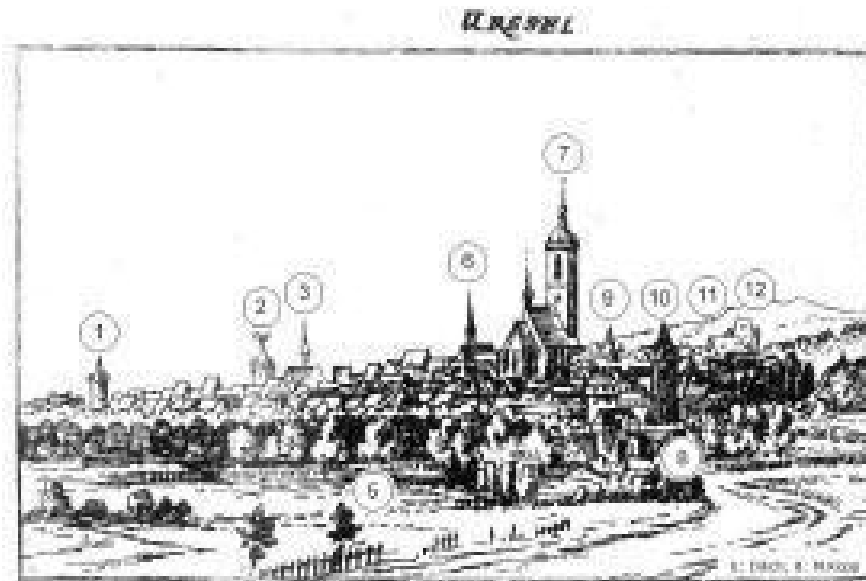
Ursel
Kupferstich von Matthäus
Merian (1593-1650),
um 1655

Die Erläuterungen beziehen sich auf die markanten Punkte des Stadtbildes, insbesondere auf die überhöht dargestellten Türme der Stadtbefestigung, die Stadttore und die Kirchen. Der heutige Betrachter muss bei der Identifizierung berücksichtigen, dass der Zeichner oder Stecher ein künstlerisch beachtenswertes Bild entwerfen wollte und keine maßstabgerechte Abbildung. Oberursel sollte eine schöne, harmonisch wirkende Stadt sein, in die man auf dem elegant geschwungenen Weg durch ein mächtiges Tor gelangt.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Stadtansichten von Oberursel

17. Jahrhundert, Stiche



Urssel, Kupferstich von Wilhelm Dilich (1572-1650) um 1605
aus: *"Hessische Chronica, zusammengetragen und gefertigt
durch Wilhelm Scheffern genandt Dilich"*
Cassel, 1605, nach S. 66

- (1) Weigandsturm, westlich des neuen Untertores /Frankfurter Tor gelegen.
- (2) Storchsturm, an der Rahmpforte gelegen.
- (3) Altes Rathaus, über dem Untertor der ersten Stadtmauer.
- (4) Wehrturm an der Ackergasse (Mittelackergässerturm)
- (5) Buchenhain als Teil der Befestigung (Hainstrasse)
- (6) Michaelskapelle an der Kirche (Lateinschule)
- (7) Kirche St. Ursula und Stadtturm (Hohe Wacht)
- (8) Neutor mit Toranlage und Zwinger, Weg nach Homburg.
- (9) Wehrturm (im unteren Teil noch erhalten) an der Burg
- (10) Daumen- oder Stockturm (Gefängnis) am Mühlpfad
- (11) Die Burg
- (12) Obertor (führt in den Hohemarkwald)
- (13) Mittelackergässerturm

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Stadtansichten von Oberursel

17. Jahrhundert



Ober-Ursell, Kupferstich von Eberhard Kieser um 1630

aus: "Thesaurus Philopolitici oder Politisches Schatzkästlein" zweiten Buchs
Fünffter Theyl
von Eberhart Kieser, Frankfurt, 1630, Bl.4

- (1) Weigandsturm, westlich des neuen Untertores /Frankfurter Tor gelegen.
- (2) Storchturm, an der Rahmpforte gelegen.
- (3) Altes Rathaus, über dem Untertor der ersten Stadtmauer.
- (4) Wehrturm an der Ackergasse (Mittelackergässerturm)
- (5) Buchenhain als Teil der Befestigung (Hainstrasse)
- (6) Michaelskapelle an der Kirche (Lateinschule)
- (7) Kirche St. Ursula und Stadtturm (Hohe Wacht)
- (8) Neutor mit Toranlage und Zwinger, Weg nach Homburg.
- (9) Wehrturm (im unteren Teil noch erhalten) an der Burg
- (10) Daumen- oder Stockturm (Gefängnis) am Mühlpfad
- (11) Die Burg
- (12) Obertor (führt in den Hohemarkwald)
- (13) Mittelackergässerturm

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Stadtansichten von Oberursel

17. Jahrhundert



Ursel, Kupferstich von Matthäus Merian (1593-1650), um 1655
aus: *"Topographia Hassiae, Frankfurt/Main, 1655"*

- (1) Weigandsturm, westlich des neuen Untertores /Frankfurter Tor gelegen.
- (2) Storchenturm, an der Rahmpforte gelegen.
- (3) Altes Rathaus, über dem Untertor der ersten Stadtmauer.
- (4) Wehrturm an der Ackergasse (Mittelackergässerturm)
- (5) Buchenhain als Teil der Befestigung (Hainstrasse)
- (6) Michaelskapelle an der Kirche (Lateinschule)
- (7) Kirche St. Ursula und Stadtturm (Hohe Wacht)
- (8) Neutor mit Toranlage und Zwinger, Weg nach Homburg.
- (9) Wehrturm (im unteren Teil noch erhalten) an der Burg
- (10) Daumen- oder Stockturm (Gefängnis) am Mühlpfad
- (11) Die Burg
- (12) Obertor (führt in den Hohemarkwald)
- (13) Mittelackergässerturm

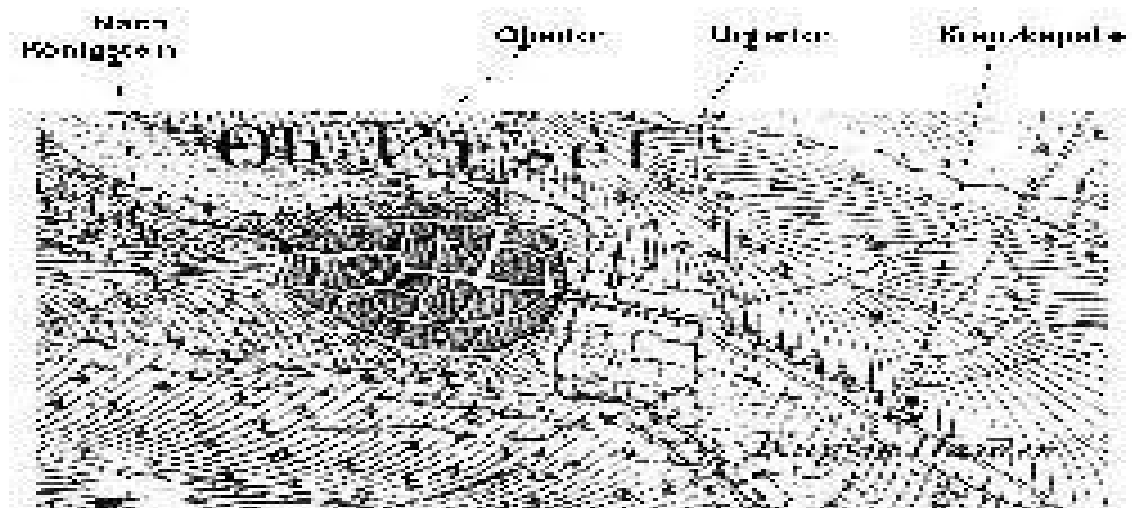
Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Stadtbefestigung
Pforten und Tore

Wer die Anlagen von Pforten und Toren in der Stadtbefestigung nachvollziehen will, wundert sich, dass in Richtung Königstein, dem Ort der landesherrlichen Behörde und Amtssitz nur eine Pforte an der „Rahm“ Durchlass gewährte.

Landkarten wie die des Artillerie-Leutnants Haas, Darmstadt, 1800, zeigen jedoch, dass Fuhrwerke und Reitertrupps von und nach Königstein durch das Obertor kamen. Man hielt die Höhe im oberen Teil des Maasgrund und kam etwa an der „Stierstadter Heide“ auf die heutige Trasse. Gefälle und Steigung auf dem direkten Weg, wie seit etwa 1830 durch den Maasgrund, waren seinerzeit zu beschwerlich.

Auf dem Ausschnitt dieses Kartenblattes mit Oberursel sind auch Vorstadt und die Allee zum Friedhof deutlich zu erkennen. Der Stadtkern selbst ist nicht lagegetreu, sondern schematisiert dargestellt.



Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Stadtbesfestigungen
Oberursel Türme



Weigandsturm

Der wohl stärkste Turm der Befestigung, auch "Dicker Turm" genannt, lag westlich des neuen Untertores und diente der Sicherung nach Süden, Richtung Frankfurt. Gleichzeitig schützte er den Ausfluss des Mühlgrabens aus der Stadt. Seinen Namen hat er vom Heintze Weigand, dessen Hof nahe bei lag. Das Fundament des Turmes ist am Korfplatz im Straßenpflaster kenntlich gemacht.

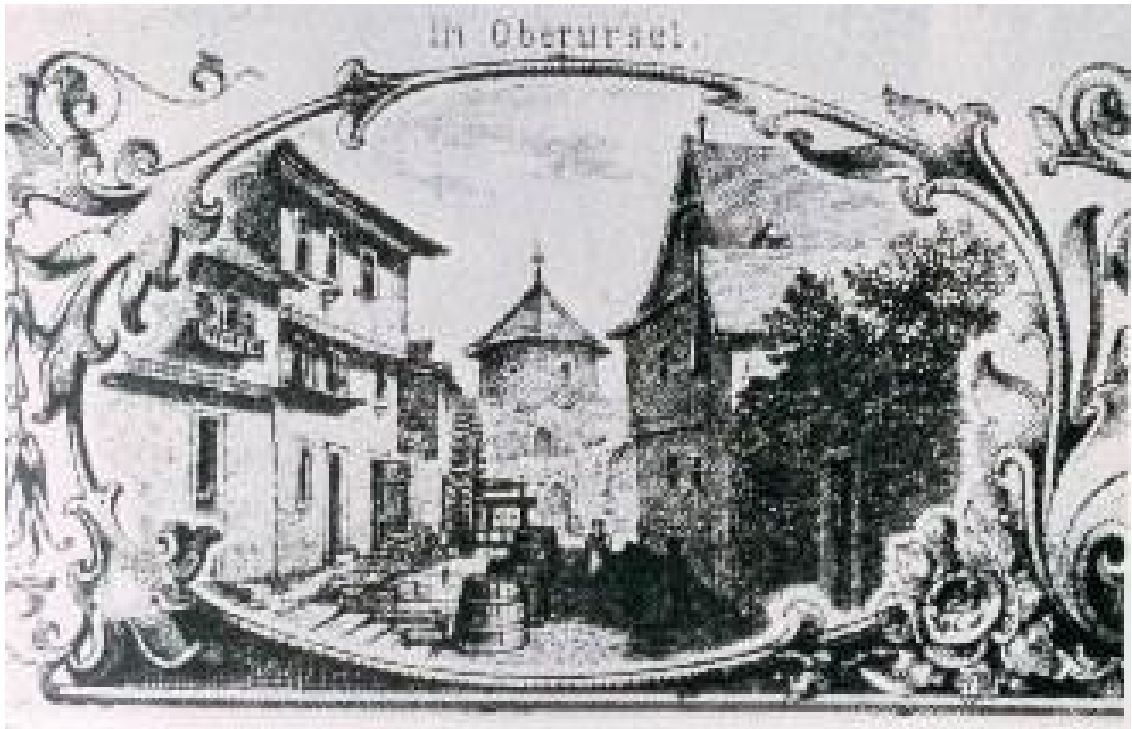
Ein Gang durch die Straßen Oberursels
Stadtbefestigungen
Oberursel Türme



Friedrich W. Usener:
Partie an der Stadtmauer (aquarellierte Federzeichnung) um 1834.
(Original im Hist. Museum, Ffm. Sign.: Usener Bd.X, Bl.43)

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Stadtbefestigungen
Oberursel Türme



Blick auf den Weigandsturm von der Strackgasse aus. Rechts die Mauern des Hospitals, links Wohnhaus und Mühlrad der Braunschen Mühle.
(Aus einem Kalenderblatt 1862, H. Petran: Ursella II, S. 35)

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Graf Ludwig von Stolberg –Königstein
(1505 – 1574)

Landesherr von 1535 -
1574

Unter den vielen Landesherrn, die Oberursel im Laufe der Jahrhunderte hatte, ragt Graf Ludwig deutlich heraus. Zunächst einige Stichworte zu seinem Lebenslauf (nach: „*Urseler Münzen*“ von Erich Schimming, *Mitteilungen des Vereins f. Gesch.* 1968, S. 40-49): Am 12. Januar 1505 als zweiter Sohn des Harzgrafen Botho III. zu Stolberg-Wernigerode geboren, war er für die geistliche Laufbahn bestimmt. 1521 finden wir ihn als Studenten in Wittenberg bei Luther und Melanchthon. Sein Onkel, Graf Eberhard IV. von Eppstein-Königstein dessen Ehe kinderlos geblieben war, hatte Gefallen an dem jungen Grafen und ließ ihn mit ausdrücklicher Genehmigung Kaiser Karls V. 1527 zu seinem Universalerben einsetzen. Schon vor seinem Tod beteiligte er ihn an den Regierungsgeschäften, die Ludwig dann nach dem Tod Eberhards im Mai 1535 ganz übernahm. Seine Residenz wurde die Burg in Königstein. Sein Vertreter in der Stadt Oberursel war ein Amtmann, der im Gebäude der „Burg“ seinen Wohnsitz hatte.

Sein voller Titel lautete jetzt:

Ludwig Graf zu Stolberg-Königstein, Rochefort (Belgien), Wertheim und Wernigerode, Herr zu Eppstein, Münzenberg, Agimont und Breuberg.

Sein Wappen von 1566, das alle diese Gebiete in einem Relief, zusammen mit der heiligen Ursula, aufzeigt, befindet sich als Kopie noch heute im Durchgang des Alten Rathauses. Das Original hängt geschützt im Vortaunusmuseum.



Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Graf Ludwig von Stolberg –Königstein
(1505 – 1574)

Landesherr von 1535 -
1574

Bis zu seinem Tode am 1. September 1574 war er ein rühriger und geachteter Landesherr, der auch in seiner Stadt Oberursel wichtige Impulse gegeben hat. So privilegierte er das Hospital der Stadt, förderte die Lateinschule und die Studien ihrer Schüler, unterstützte und privilegierte die Druckerei des Nicolaus Henricus, ließ aufgrund eines ererbten Rechtes einige Jahre lang Münzen prägen und bestimmte das Leben in der Stadt auch durch die Einführung einer Kirchenordnung.

(Quellen: Neben dem o.a. Aufsatz ist vor allem August Korf „Geschichte der Ev. Gemeinde in Oberursel“, Oberursel, 1902 zu nennen).



Ein Bild des Grafen ist nicht überliefert. In der Stadtkirche in Wertheim/Main, wo er bestattet wurde, ist jedoch auf dem Grabmal eine Darstellung seiner Person noch heute zu sehen. Er trägt in der Nachfolge seiner ritterlichen Abstammung die Rüstung. Den Helm hat er abgelegt: Der Kampf ist zu Ende!

Ein Gang durch die Straßen Oberursels Siedlungslehrhof



In den Wirrnissen der Zeit
Von der Geländesportschule zum Reichssiedlungshof (1933 – 1945)

Wege aus der Wohnungsnot

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg herrschte drängender Wohnungsmangel. Die Weimarer Verfassung von 1919 konnte zwar in Artikel 155 ein Signal geben, aber die Ausführung von Planung und Bau lag vorwiegend bei Genossenschaften und Siedlungswerken. „Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staatswegen in einer Weise überwacht, die Missbrauch verhütet und dem Ziele zustrebt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den Kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern.“

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Siedlungslehrhof

In Frankfurt hatte Oberbürgermeister Ludwig Landmann 1925 den Architekten und Stadtplaner Ernst May als Leiter des Hochbau- und Siedlungsamtes berufen.

Dieser legte das Programm „Neues Frankfurt„ vor und realisierte in nur fünf Jahren rund 15.000 Wohnungen. Siedlungen wie Römerstadt und in Praunheim sind noch heute Beispiel seines Wirkens. nBei der Reichswohnungszählung 1927 wurde für das gesamte Reich ein Fehlbedarf von 450.000 Wohnungen festgestellt. In Frankfurt gab es 27.000 Wohnungssuchende (Drummer, S. 29) Vertreter rechtskonservativer Parteien im Stadtparlament signalisierten schon früh ihre Gegenposition. Zwar sollten auch weiterhin und noch in viel größerem Umfang Wohnungen gebaut werden, aber sie sollten Zeichen eines neuen Geistes sein. Im Stadtparlament forderte Jakob Sprenger, der spätere Gauleiter für Hessen-Nassau, eine „deutsche Bauweise“. 1933 führt er aus: „Nach Massenwohnblocks und der folgenden May'schen Ära will der Nationalsozialismus allen Volksgenossen wieder

die Heimat im engsten Sinne zurückgeben. Er ist sich wohl bewusst, welche ewigen, unzerstörbaren Kräfte in ihr schlummern. Wer keine Heimat hat, ist auch nicht bereit, zu ihrer Verteidigung das Schwert zu ziehen.“(Ff. 1938, S. 204) Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley zum gleichen Thema: „Zum Wesen des deutschen Menschen gehören auch die seelischen Ansprüche an die Wohnung, zusammengefasst in dem

Wort Gemütlichkeit, das Heim soll ‚Heim‘ sein, ohne solch Heim keine Kinder.“ (Ff.1938, S. 203) Und in der Parteipolemik klingt es: „Wenn wir einmal den Staat übernehmen, werden wir diese Hütten rücksichtslos

abbrennen, weil sie keine deutsche Wohnstätte mit gesunder Grundlage und solider Bauweise sind.“

(Drummer, S. 39)

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Klinik Hohe Mark

- Privatanstalt für Nerven- und Gemüthsranke
- Lazarett
- Kuranstalt
- Klinik



In einem Buch („The Interrogator“, von R.F. Toliver, 1978, S.108) wird über die der „Auswertestelle West“, genannt DULAG Luft in Oberursel berichtet. Die

Einrichtung an der Hohemark war damals Hospital für die Gefangenen der Alliierten Luftwaffe. Dazu heißt es:

„Hohe-Mark! Mitten in einem wunderbaren Wald gelegen, umgeben von einem riesigen und wohlgepflegten Park, liegt ein modernes sauberes Sanatorium. Es war ursprünglich ein Schloß des russischen Zaren, der zur Kur die Thermalquellen im nahegelegenen Bad Homburg besuchte. Später wurde es dann eine Heilanstalt für geistesverwirrte Menschen..“

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Klinik Hohe Mark

Wer im Jahr 2004 Veranstaltungen und Ausstellungen zum 100jährigen

Jubiläum der Klinik Hohe Mark besucht oder davon in der Tagespresse gelesen hat, weiß, dass da kein Zarenschloss war. Am 3. Juli 1901 richtete der Assistenzarzt an der Irrenanstalt in Frankfurt am Main, Dr. med. Adolf Friedländer, ein Concessionsgesuch an die Regierung in Wiesbaden.

„Der Unterzeichner bittet um die Erteilung einer Concession zum Betriebe einer Privatanstalt für Nerven- und Gemüthsranke. ... Eine wie immer geartete scharfe Grenze zwischen Nerven- und Gemüthsranke ist wissenschaftlich nicht zu ziehen; darum auch muß eine Anstalt für Geistesranke über die Möglichkeit verfügen, freie, möglichst unbeschränkte Behandlung vorzunehmen, und dies ist nur möglich, wenn ... eine offene Abteilung besteht ... Die Anstalt soll auf den Wiesen der „Struth“ in modernster, allen Anforderungen der Hygiene, der Gesundheitspolizei der wissenschaftlichen Psychiatrie entsprechender Art errichtet werden.“

Das zentrale Gebäude, das am 1. März 1904 durch Prof. Dr. Friedländer eingeweiht wurde, bietet sich auch heute noch dem Besucher eindrucksvoll dar. In dem weiträumigen Gelände sind im Laufe der Jahrzehnte weitere Häuser entstanden. Die Einrichtung selbst blickt auf mehrere Stationen zurück:

1904 – 1918	Privatanstalt für Begüterte und Adlige
1918 – 1930	Kuranstalt unter Regie der Stadt Frankfurt
1933 – heute	Klinik unter der Trägerschaft des Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes, Marburg
1939 – 1945	Lazarett
1945 – 1970	Kuranstalt
1971 – 1997	Beginn der therapeutischen Arbeit
1997 ff.	Beginn der Regionalversorgung

Einen guten Überblick über die Geschichte und die Schwerpunkte der heutigen Arbeit bietet die Festschrift zum 100jährigen Jubiläum und die Internetseite www.hohemark.de.

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Altkönig

Altkönig

Der Altkönig ist mit 798 Metern über Normalnull die dritthöchste Erhebung im Taunus. Zusammen mit dem Großen Feldberg (879 m ü. NN) und dem Kleinen Feldberg (825 m ü. NN) bildet er den Kern des Hochtaunus.

Etwa um 400 v. Chr. besiedelten Kelten den Altkönig. Zwei Ringwälle und Annexwälle aus dieser Zeit, mit Längen von ungefähr 980 und 1390 Metern, sind heute noch gut um den Gipfel herum zu erkennen.

Der Altkönig liegt etwa 20 km nordwestlich der Stadtmitte von Frankfurt am Main. Aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft der

Großstadt ist der Altkönig, wie die benachbarten Taunusgipfel, ein beliebtes Ausflugsziel. Von der Endstationen der U-Bahn-Linie U3 in Oberursel-Hohemark (300 m ü. NN) ist der Gipfel in einer etwa anderthalbstündigen Wanderung zu erreichen.



Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Auf dem „Alten Friedhof“



1618, im Jahr als der 30jährige Krieg begann, wurde die Kapelle errichtet, die als einziges Gebäude der Stadt diesen Krieg mit Bränden und Zerstörung unversehrt überstanden hat. Die Pest soll damals Anlass gewesen sein, die Toten auf einem Friedhof vor den Toren der Stadt zu beerdigen. Zunächst hatte die Kapelle eine offene Vorhalle, die bei der Renovierung 1718 mit festen Mauern versehen wurde. Bis zur Errichtung der Trauerhalle 1939, die heute noch genutzt wird, diente sie als Friedhofskapelle.

Im Jahre 1993 wurde das Gebäude durch die Stadt als Eigentümerin vor dem Verfall gerettet und grundlegend saniert. Gelegentlich bietet sie Raum für kulturelle Veranstaltungen

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Auf dem „Alten Friedhof“



Nahe bei der Kapelle steht auf einem hoch gemauerten Sockel eine Kreuzigungsgruppe. Das Kreuz in der Mitte trägt die Jahreszahl 1802, doch der Sockel ist wesentlich älter. Er soll angeblich in der Pestzeit über einem Sammelgrab errichtet worden sein. Die Umschrift auf dem oberen Rand lautet: SICUT MOSES EXALTAVIT SERPENTEM IN DESERTO ITA EXALTARI OPORTET FILIVM HOMINIS UT OMNIS QUI CREDIT IN IPSUM NON PEREAT SED HABEAT ...(VITAM AETERNAM) (deutsch: Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren sind, sondern das ewige Leben haben. Joh.3,14)

Ein Gang durch die Straßen Oberursels

Auf dem „Alten Friedhof“



In einer Nische im Sockel stand eine einfach geschnitzte Pieta, eine trauernde Maria mit dem Leichnam Jesu auf den Knien. Die hölzerne Figur wurde seit den 30er Jahren wegen ihres schlechten Zustandes im Städt. Bauhof verwahrt. Dort fand sie Baurat Hans Hoyer in den 50er Jahren und veranlasste ihre Restaurierung. Im Nachlass der Fotografin Erika Wachsmann wurden 2005 Aufnahmen der inzwischen verschollenen Figur entdeckt.

(weitere Informationen: Mitt.d.Vereins Heft 34/1994, S.43 ff., Bäumerth, Stadtgesch. S.137)

Der
Autor

Manfred Kopp, Oberurseler Lokalhistoriker

Zur Person:

Manfred Kopp

(geb. am 11.8.1933 in Frankfurt/Main)
Pfarrer, Dozent f. Religionspädagogik



berufliche Tätigkeiten:

1964 Pfarrer (im Gestellungsvertrag) für
Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen
in Wiesbaden

1969 Landesjugendpfarrer und Leiter des Amtes für Jugendarbeit
der Ev. Kirche in Hessen und Nassau.

1980 Dozent für Religionspädagogik an Berufsbildenden Schulen im
Studienzentrum der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (Kronberg)

1996 (nach der Ruhestandsversetzung) Geschäftsführer der
"Orbishöhe gem. GmbH, Pädagogische Hilfen für Kinder und
Jugendliche" Zwingenberg

2001 Ende der Berufstätigkeit.

Ehrenamtliche Arbeiten zur Stadtgeschichte von Oberursel

Seit 1962: Geschichte der Urseler Druckereien
(1557 - 1623),

Bibliographie und Autopsie sämtlicher nachweisbarer Drucke in
historischen Bibliotheksbeständen, so bei Reisen nach Wolfenbüttel,
Gotha, München Berlin, Wien, London, Sammlung von Archivmaterial,
Sonderforschungen zu den Mess-Zeitungen im 16. Jhdt. Konzept und
Einrichtung eines Raumes zur „Reformationszeit und Druckgeschichte“
im Vortaunusmuseum.

Die Darstellung der Forschungen ist zu finden in

www.ursellis.de

Manfred Kopp, Oberurseler Lokalhistoriker

2003:

Ausbildung und Beratung von ehrenamtlichen Stadtführern und Stadtführerinnen in Kooperation mit "Stadttourismus", Konzepte und Themen. Eigene Führungen mit verschiedenen Themen und Gruppen.

2003-2009

Vorsitz des "Kuratoriums Vortaunusmuseum e.V."

2005-2015

Projekt:

"Erinnerungsort der Zeitgeschichte - Das Gelände Camp King 1933 - 1993"

Materialsammlung und -bearbeitung in Kooperation mit dem Stadtarchiv, Recherchen im Hess. Hauptstaatsarchiv (Wiesbaden), Institut für Zeitgeschichte München), Stasi-Unterlagen-Behörde und Gedenkstättenkonzepte (Berlin), Zeitzeugen- Gespräche,

Führungen öffentlich und für Gruppen, Vorträge, Beratung von Unterrichtsprojekten (z.B. Grundschule am Eichwäldchen),

2017

Verleihung des Ehrenbürgerschaft der Stadt Oberursel

Manfred Kopp, Oberurseler Lokalhistoriker

**Veröffentlichungen
zu Themen der Heimatgeschichte – 1 -**

**Nicolaus Henricus und Cornelius Sutor - Bürger und Drucker zu
Ursel**

Magistrat der Stadt Oberursel (Förderer)
Oberursel 1964

Die Entstehung der Druckerei in Ursel

in: URSELLA - Quellen und Forschungen zur Geschichte von Oberursel

...

Kramer, Waldemar (Hg.) ,Frankfurt/Main, 1978, S.111-118

Nachrichten aus aller Welt - Gedruckt in der Urseler Druckerei.

In: Kreisausschuß des Hochtaunuskreises (Hg.)

Heimat Hochtaunus,
Frankfurt/Main, 1988, S.251-257

Die Evangelische Gemeinde in Oberursel 1522 - 1605

in: Evangelische Gemeinde in Oberursel - 75 Jahre Christuskirche
Evangelische Kirchengemeinde 1989, S. 5 - 22

Die Druckerei zu Ursel, 1557 - 1623, Versuch eines Porträts

Magistrat der Stadt Oberursel (Hg.)
Oberursel, 1990

**Wiedervorzulegen nach dem Kriege - Vom Haus am Wald zum
Siedlungshof (1933-1942)**

in: Jahrbuch Hochtaunuskreis 2008

Kreisausschuß (Hg.), Frankfurt/Main, 2007, S.189 - 200

Deschauer - Eine Villa und ein Park

in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Heimatkunde,
Oberursel

Heft 47/2008, S. 36 - 41

Veröffentlichungen zu Themen der Heimatgeschichte – 2 -

Wie alles begann - Mehr als vier Wände und ein Dach

in: Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Auferstehungskirche
Kirchenvorstand der Auferstehungsgemeinde (Hg.), Oberursel, 2008,
S.8 - 11

Flieger ohne Flügel - Durchgangslager (Luft) und Auswertestelle (West) 1939-1945

in: Jahrbuch Hochtaunuskreis 2009
Kreisausschuß (Hg.), Frankfurt/Main, 2008, S.254 – 269

Im Labyrinth der Schuld - US Army Interrogation Center in Oberursel, 1945-1952

in: : Jahrbuch Hochtaunuskreis 2010
Kreisausschuß (Hg.), Frankfurt/Main, 2009, S.232 - 244

In den Wirrnissen der Zeit - Von der Geländesportschule zum Reichssiedlungshof (1933-45)

in: 75 Jahre Siedlungsförderungsverein Hessen e.V.
Oberursel, 2011, S.9 - 18

Die Lateinschule in Oberursel? Nachgeforscht!

in: Jahrbuch Hochtaunuskreis 2011
Kreisausschuß (Hg.), Frankfurt/Main, 2010, S. 58 - 68

Lesen wie in einem offenen Buch - US Military Intelligence Group, 1946 - 1968

in: Jahrbuch Hochtaunus 2011
Kreisausschuß (Hg.) Frankfurt/Main, 2010, S.81 - 92

Der beste Platz weit und breit - eine Stadtgeschichte

in: Gestatten, Oberursel - Die Menschen, ihre Stadt, ihre Feste.
Frankfurt am Main, o. D. (2011), S.8 - 13

Veröffentlichungen zu Themen der Heimatgeschichte – 3 -

Europa in der Oberurseler Gartenstraße - Die Gründung des Europa-Archivs, 1945 - 1950

in: Jahrbuch Hochtaunus 2013

Kreisausschuß (Hg.) Frankfurt/Main, 2012, S.251 - 258

1500 - 1600 Das Bildungsverlangen hat Tradition

in: Festschrift 100 Jahre Gymnasium Oberursel

Räuber, Volker (Hg.) Oberursel, 2013, S.18 - 21

Beweglichkeit ist unsere Stärke - Der Verkehrsstab der US-Army, 1968 - 1989

in: Jahrbuch Hochtaunus 2015

Kreisausschuß (Hg.), Frankfurt/ Main, 2014, S.207 - 217

Auf den zweiten Blick - Zur Geschichte der Urseler Druckerei 1557 - 1623

in: Jahrbuch Hochtaunus 2016

Kreisausschuß (Hg.) Frankfurt/Main, 2015, S.231 - 241

Verbotene Schriften - Druckereien der Reformation in Oberursel

In: Archivnachrichten aus Hessen 2017, Heft 1

Hessisches Landesarchiv, Wiesbaden, 2017, S.32 - 34

Reformationszeit in Oberursel

- **Als die Oberurseler Gemeinde lutherisch wurde -**

- **Ordnung muss sein!**

- **Entscheidung ist gefordert! Messopfer feiern oder fortziehen.**

„Kirche in der Mitte“ Gemeindebriefe 3/16, 1/17, 2/17,

Kartenleser und Namendeuter - In memoriam Reinhard Michel

in: Jahrbuch Hochtaunus 2018

Kreisausschuß (Hg.)

*Diese ist ein Recoverversion der Internetseiten von
www.ursella.org
in Buchform (.pdf) von Herrn Kopp, Stadthistoriker,
Oberursel
2005 erstellt*

Ein Gang durch die Geschichte Oberursels.

*Die erste Abteilung folgt einer
chronologischen Ordnung von
Ereignissen, nennt Urkunden, Texte
und stellt Bezüge zur allgemeinen
Geschichte her.*



Ein Gang durch die Straßen Oberursels.

*Die zweite Abteilung folgt einer
alphabetisch-lexikalischen Ordnung,
knüpft in der Regel an sichtbaren
Zeugnissen, Spuren und Objekten in
der Stadt an und bezieht
biographische Informationen zu
wichtigen Personen mit ein*

*Derzeit liegt die Redaktion bei Manfred Kopp für die
AG Stadtgeschichte im Verein für Geschichte und
Heimatkunde, Oberursel.
Der Aufbau erfolgt schrittweise.*